Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 130 — Dienstag, den 7. Juni 1927 — 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der Balkan den Balkanvölkern.

Die Schwierigkeiten in Jugoslavien. — Einheitsfront gegen italienische Bestrebungen.

Laibach—Agram—Belgrad.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der Unterschied zwischen den drei jugoslawischen Städten Laibach, Agram und Belgrad enthüllt das ganze Problem, das das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zu lösen hat. Es ist das Problem, nicht nur der verschiedenen materiellen Interessen der einzelnen Landesteile zum Ausgleich zu bringen, sondern mehr noch, die gemeinsame geistige Grundlage zu festigen.

Die Verschiedenheit der Sprachen ist dabei nicht einmal das größte Hindernis. Das slawische Sprachtalent ist so groß, daß es kaum wirkliche Schwierigkeiten der Verständigung gibt. Hier unten spricht jeder Mensch mehrere Sprachen.

Viel bedeutsamer ist der Unterschied der Religionen. Denn die Kroaten und Slowenen sind römisch-katholisch, die Serben dagegen prawoslawisch. Nun sind die beiden Religionen zwar formell gleichberechtigt, aber da das Sprachgewicht des Staates in Serbien liegt, ist klar, daß man sich „drüben", wie man in Belgrad sagt, oft zurückgesetzt fühlt. In einem primitiven Agrarland, wo die Religion häufig noch eine beherrschende Rolle spielt, muß das zu vielen Reibungen führen.

Was aber am meisten die geistige Verschmelzung der drei Stämme erschwert, ist das Fehlen einer gemeinsamen Tradition. Jahrhundertelang ist ihre Geschichte getrennte Wege gegangen, sie haben daher keine historischen Erinnerungen, die nationales Gemeingut sind. Die Geschichte der Serben ist erfüllt von dem Kampf gegen die Türken, und nachdem sie ihre staatliche Selbständigkeit erobert hatten, war ihr Todfeind Oesterreich-Ungarn, gegen das sie nur im Schatten Rußlands einigen Schutz fanden. Die Kroaten und Slowenen dagegen waren bis in die jüngste Zeit die treuesten Untertanen der Habsburger. Mitten in Agram erhebt sich das Denkmal ihres Nationalhelden, des Generals Jellacic, unter dessen Führung sie 1848 die ungarische Revolution in Blut erstickten. Zum Dank dafür wurden sie später, beim österreichisch-ungarischen Ausgleich, von Wien an die Ungarn verkauft, aber unstreitig hat die Donaumonarchie gerade in ihren südslawischen Gebieten kulturfördernd gewirkt.

Außer den materiellen ideologischen und historischen Umständen verstärkt noch eine andere Tatsache die zentrifugalen Kräfte in Jugoslawien: die Tatsache, daß annähernd zwanzig Prozent der Gesamtbevölkerung aus nationalen Minderheiten bestehen. Zustatten kommt es freilich dem Königreich, daß weder die deutschen noch die türkischen Gebiete an den stammverwandten Staat grenzen, während die ungarische Minderheit zwar an der ungarischen Grenze, aber in einem gemischten Sprachgebiet wohnt. Die Deutschen — es sind 750 000 — machen allein sieben Prozent der Gesamtbevölkerung aus.

Belgrad fühlt sich nicht mit Unrecht als Träger des Staatsgedankens, und obgleich die Serben nur vierzig Prozent der Bevölkerung bilden, wird im wesentlichen nach ihrem Willen regiert. Die Verfassung ist streng zentralistisch, das ganze Land ist nach dem französischen Departementssystem in Bezirke eingeteilt, und die Bezeichnung Kroaten und Slowenen existiert eigentlich nur in dem offiziellen Titel des Königreichs. Die politischen Beamten sind in ganz Jugoslawien meist Serben, und die wirtschaftliche Ueberlegenheit der früher zu Oesterreich-Ungarn gehörenden Gebiete wird durch eine ziemlich robuste Begünstigung Belgrads auszugleichen versucht. Leider entsteht dabei in der Hauptstadt eine bourgeoise Schicht, die sich vor allem durch Korruption zu bereichern trachtet. Besonders die zweite Generation der serbischen Politiker tut sich da auf die übelste Weise hervor.

Die Besorgnis um die Existenz des Staates erklärt bis zu einem gewissen Grade auch die innerpolitische Reaktion, die kaum von einem Gegensatz der Klassen herrührt. Denn eine Aristokratie gibt es in Jugoslawien nicht, und die Bourgeoisie ist vorläufig noch zahlenmäßig ebenso gering wie das Industrielle Proletariat. Es ist ein Land von Kleinbauern, jeder Mensch beinahe ist hier Bauer, und der Grundbesitz der einzelnen ist ziemlich gleichmäßig groß oder vielmehr klein. Gerade in Serbien jedoch spielen in der Politik noch immer die Intrigen geheimer Gesellschaften eine große Rolle, und da die Parteien alle dieselbe wirtschaftliche Basis haben, suchen sie ihre Unterschiede in persönlichen Streitigkeiten, die den Einfluß dunkler Gewalten an Stelle großzügiger Gesichtspunkte begünstigen. Die politische Demokratie steckt daher hier noch in den Kinderschuhen. Die Wahlen werden meist von der Regierungspartei „gemacht", wobei es auf ein bißchen Terror nicht ankommt, die kommunistischen und eine Zeitlang sogar die kroatischen Mandate hat man einfach kassiert, und bis zu welchen Kleinlichkeiten man sich versteigt, zeigt das Verbot, bei der Maifeier die Namen von Marx und Lenin zu erwähnen.

Die Entwicklung des Landes wird zudem gehemmt durch die riesigen Ausgaben für das Heer, die einen unverhältnismäßig großen Teil des gesamten Budgets umfassen. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß mindestens neuerdings diese Ausgaben durch die feindselige Haltung des faschistischen Italiens gerechtfertigt sind.

Der Gegensatz zu Italien, der hier übrigens niemand froh macht, hat jedoch auch sein Gutes für Jugoslawien. Ist er doch eine Tatsache, die zum erstenmal das ganze Land einigt, die Slowenen und Kroaten noch mehr als die Serben. Seine nächste Wirkung ist, daß das Gefühl, eine nationale Einheit zu sein, stärker hervortritt als jemals bisher. Auch die Streitigkeiten mit der deutschen Minderheit haben gerade in Slowenien aufgehört. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß

in der Abwehr der italienischen Ansprüche ganz Jugoslawien einig ist.

Vor allem aber bringt dadurch die südslawische Idee, die doch erst hundert Jahre alt ist und bisher naturgemäß hauptsächlich die Intelligenz erfaßte, nun auch rascher in die bäuerlichen Schichten. Ja, die faschistischen Aspirationen stärken diese Idee so sehr, daß sie sogar den Gegensatz zu Bulgarien zu überbrücken geeignet ist. Denn der mit der südslawischen Idee untrennbar verknüpfte Gedanke, daß der Balkan den Balkanvölkern gehört, ist in Bulgarien genau so selbstverständlich wie in Jugoslawien.

Noch ist der jugoslawische Staat so unfertig wie seine Hauptstadt. Es fehlt noch vielfach an einer Gesetzgebung, die die wirtschaftlichen Erfordernisse unserer Zeit berücksichtigt, und eine soziale Gesetzgebung gibt es noch so gut wie überhaupt nicht. In jämmerlichem Zustand sind auch die Straßen, die meisten sind die Hälfte des Jahres einfach unbenutzbar, und in einigen Gegenden läßt sogar die öffentliche Sicherheit noch viel zu wünschen übrig.

Aber langsam verschwindet die alte Räuberromantik auch in den entlegenen Gebieten. Langsam bringt die moderne Industrie, die moderne Kreditwirtschaft zunächst in die Städte ein und verändert die patriarchalischen Grundlagen des Familien- wie die oft primitiv moralischen Methoden des Wirtschaftslebens. Langsam gleichen sich auch die Unterschiede zwischen den fortgeschritteneren Städten Kroatiens und Sloweniens und der Hauptstadt aus. Langsam erhält das Land das Gesicht eines Einheitsstaates mit weitgehender Dezentralisation.

Es geht langsam, tausend Schwierigkeiten hemmen die Entwicklung, aber die Zeit marschiert, man hört hier förmlich ihr Rad rollen und es macht Jugoslawien heute zu einem der interessantesten Länder der Welt, daß man direkt sehen kann, wie die südslawischen Stämme zu einer Einheit verschmelzen und wie aus dem Zwange der Verhältnisse ein moderner Staat entsteht.

Man kann dieses Werden kaum mit westeuropäischen Begriffen messen, für die hier vorläufig noch fast alle Voraussetzungen fehlen. Was jedoch optimistisch stimmen muß, das ist einmal der internationale Charakter besonders Belgrads, das in vier Jahren seine Bevölkerung verdoppelt hat und immer mehr zu einer Metropole aller südöstlichen Völker wird, dann aber auch die urwüchsige Demokratie, die sich hier in allen Formen des täglichen Lebens zeigt. Wenn eine verständige Politik diese demokratischen Instinkte entwickelt und in Einklang mit den wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten unserer Zeit bringt, kann Jugoslawien bald eine — vielleicht für ganz Südeuropa vorbildliche — Bauerndemokratie sein.

Albaniens Mitteilung an den Völkerbund.

Der Außenminister von Albanien hat dem Völkerbundssekretariat telegraphisch eine lange Darstellung des neuen Konflikts mit Südslawien gesandt. Trotz der größten Anstrengungen der albanischen Regierung, den Zwischenfall in freundschaftlicher Weise beizulegen, habe die südslawische Regierung ihr Gesandtschaftspersonal abberufen, nachdem der südslawische Geschäftsträger in Tirana ein Protestschreiben von außergewöhnlicher Schärfe abgegeben hatte. Einen Antrag oder ein Gesuch an das Völkerbundssekretariat hat der albanische Außenminister nicht gestellt. Er will mit der Darstellung des Falles lediglich dazu beitragen, doch noch eine versöhnliche Erledigung des Zwischenfalles herbeizuführen.

Ermordung des russischen Botschafters in Warschau.

Der Täter verhaftet.

Heute vormittag 9.50 Uhr traf auf dem Warschauer Hauptbahnhof der sowjetrussische Gesandte Wojkow ein, um den russischen Geschäftsträger in London, Rosengolz, und den Botschafter Labun zum Zuge zu geleiten. Plötzlich näherte sich dem Gesandten Wojkow ein junger Mann, der Wojkow durch mehrere Revolverschüsse in die Lungengegend schwer verletzte. Wojkow wurde ins Krankenhaus gebracht.

Der auf der Stelle verhaftete Täter ist der 19 Jahre alte Schüler des vom russischen Schulverein in Wilna unterhaltenen Gymnasiums, Boris Kowerd. Die Tat hat er, wie aus den eingeleiteten Erhebungen hervorgeht, aus ideeller Ueberzeugung als Russe begangen. Auf dem Bahnhof trafen sofort Vertreter des Regierungskommissariats, der Staatsanwaltschaft und der Polizei ein.

Wojkow ist um 10.45 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

Die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu Polen.

Stellungnahme des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann.

Im Rahmen einer Sondernummer der „Schlesischen Volkszeitung" für den Osten behandelte Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Frage der wirtschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Polen. Wir entnehmen daraus folgendes::

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über den Abschluß eines Handelsvertrages gehen bereits ins dritte Jahr. Entsprechend dem Typus der deutschen Nachkriegs-Handelsverträge soll der deutsch-polnische Handelsvertrag Bestimmungen über das beiderseitige Niederlassungsrecht und über die Zolltarife enthalten. Vor kurzem erst hat Brentano in einem gänzlich unpolitischen Artikel der „Europäischen Wirtschaftszeitung" ausgeführt, daß die Ausfuhr von Fertigfabrikaten unbedingt die Freiheit der Einreise und der Niederlassung zur Voraussetzung hat, und gerade um solche Ausfuhr handelt es sich für Deutschland. Gelegentlich in der polnischen Presse aufgetauchte Befürchtungen einer Ueberschwemmung Polens mit deutschen Einwanderern sind völlig unbegründet. Aber auch abgesehen von solchen leicht widerlegbaren Ideen bereitet das Bestreben Polens, seinen einheimischen Arbeitsmarkt zu schützen, einer Verständigung in der Niederlassungsfrage bisher erhebliche Schwierigkeiten.

Der naturgemäße wirtschaftliche Austausch zwischen Deutschland und Polen läßt sich im großen und ganzen auf die Formel bringen, daß Polen agrarische Rohprodukte, Deutschland dagegen Fertigfabrikate ausführt. Trotzdem ist eine vertragliche Einigung über die Bedingungen des Austausches nicht leicht, denn die Einfuhr von agrarischen Erzeugnissen aus Polen bildet eine Belastung der deutschen Landwirtschaft, während man in Polen von der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse eine Gefährdung der polnischen Handelsbilanz befürchtet, die auf die polnische Währung zurückschlagen würde. Infolge dieser rein sachlichen Schwierigkeiten haben die langwierigen bisherigen Verhandlungen trotz des guten Willens zu einer Verständigung und trotz der erheblichen hierbei geleisteten Einzelarbeit noch wenig positive Ergebnisse gehabt. Um so mehr muß auf beiden Seiten alles getan werden, um zu einem Ausgleich der Interessen zwischen den beiden Verhandlungspartnern zu gelangen. Denn es liegt auf der Hand, daß es ein abnormer und beide Seiten schädigender Zustand ist, wenn zwei Nachbarstaaten mit so starken wirtschaftlichen Verbindungen wie Deutschland und Polen keinen Handelsvertrag miteinander besitzen. Politische Momente haben bei den Verhandlungen bisher keine unmittelbare Rolle gespielt. Natürlich wirkt die allgemeine politische Atmosphäre zwischen beiden Staaten auch auf die wirtschaftlichen Verhandlungen zurück, und es ist daher nur zu wünschen, daß das bei der letzten Tagung des Völkerbundsrates von beiden Seiten bekundete Bestreben nach einer Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen nicht durch Zwischenfälle, wie sie zu Klagen der deutschen Minderheit geführt haben, gestört wird.

Einweihung des Ebert-Denkmals in Nordhausen

Die Ortsgruppe Nordhausen des Reichsbanners Schwarzrotgold hatte zu Pfingsten die Kameraden Groß-Thüringens zu einem Gautreffen geladen. Zahlreich war den Einladungen Folge geleistet worden; war doch mit dem Gautreffen auch die Einweihung eines Denkmals für den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert verbunden. Am Vorabend bereitete eine nach Tausenden zählende Menge einen Fackelzug auf den Hauptfesttag vor. Der erste Pfingsttag brachte weitere Massen der Reichsbannerkameraden in die 1000jährige Jubiläumsstadt. Mittags standen wohl an 5000 Reichsbannerleute in Reih und Glied am Denkmalsplatz, um der Weiherede des Genossen Karl Severing zu lauschen. Im Jahre 1849 hatte der Nordhäuser Magistrat die damals einzige schwarzrotgoldene Fahne Nordhausens beschlagnahmen lassen und sie unter Verschluß genommen. Heute würde das nicht gelingen. Das beweise die unübersehbare Mauer der Republikaner mit ihren schwarzrotgoldenen Bannern. Das beweise aber auch, daß die Republik nicht nur — wie die Reaktionäre behaupten — ohne Republikaner sei. Severing feierte dann Ebert als Politiker und als ersten Präsidenten der Republik Er sei zu früh gestorben. Wir wollten aber nicht klagen, wir könnten nur die anklagen, die ihn mordeten. Langsam steige die Erkenntnis empor, daß Eberts Werk groß und sein Verdienst die Erhaltung des einigen Deutschlands gewesen sei. Das Denkmal solle deshalb mahnen, immer bereit zu sein, die deutsche Zwietracht, das Hemmnis deutschen Aufstiegs, mitten ins Herz zu treffen.

Bürgermeister Borchardt übernahm das Denkmal in den Schutz der Stadt. Landrat Dr. Bärensprung (Nordhausen) pries dann Ebert als den Staatsmann, der seinem Volk, die freisten politischen Rechte sicherte und mahnte alle, die Republik mit dem Geist von Weimar zu erfüllen Vertreter der Sozialdemokratischen und der Demokratischen Partei legten Kränze am Denkmal nieder. Ein vieltausendköpfiger Festzug zeigte dann den Nordhäusern, daß nicht nur im Geiste der Vergangenheit große Feste erwachsen können, wie die Jahrtausendfeier, sondern auch die Träger der Zukunft, zu denen auch das Reichsbanner gehört, wuchtige und eindrucksvolle Feiern zustande zu bringen, voll des neuen Geistes, der die Republik sicher und sozial ausbauen wird.

Beschimpfung der Republik durch einen Amtsanwalt.

Am Sonnabend hatte sich vor dem Spandauer Schöffengericht der bisherige Amtsanwalt des Amtsgerichts Berlin-Mitte, Graf von Lusi, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz, wegen unbefugten Waffenbesitzes und wegen öffentlicher Beleidigung des Werkzeugmachers Bleike zu verantworten. Dem Angeklagten wurde im Verlaufe der Beweisaufnahme durch übereinstimmende Aussagen mehrerer Zeugen nachgewiesen, daß er bei einem Zusammenstoß mit dem Werkzeugmacher Bleike Ausdrücke wie „Schwarzrotmostrich-Republik", „Ebert, der Sattlergeselle", und „Die Judenbande und das Mördergesindel der Republik werden wir schon kriegen!" gebraucht hatte. Das Gericht kam trotzdem zu einem Freispruch des Angeklagten, soweit es sich um Vergehen gegen das Republikschutzgesetz handelte, und erkannte lediglich wegen Beleidigung des Nebenklägers, den der Graf als Mörder, Räuber und Bolschewist bezeichnet hatte, auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Das Zentrum gegen Wirth.

Der Parteivorstand des Zentrums trat am Freitag in Berlin unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Dr. Marx, zu einer Sitzung zusammen, in welcher auch die Angelegenheit Dr. Wirth zur Sprache kam. Darüber wird folgendes Kommuniqué herausgegeben: „Der inzwischen veröffentlichte Brief des Herrn Parteivorsitzenden Dr. Marx an Herrn Dr. Wirth und dessen Aeußerungen in der Zeitschrift „Deutsche Republik" wurde zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig lag die Erklärung der badischen Zentrumsfraktion („Badischer Beobachter" Nr. 150 vom 2. Juni) vor. Indem der Parteivorstand sich einmütig dieser letzten Erklärung anschließt, spricht er sein Bedauern und seine Mißbilligung zu dem Verhalten des Herrn Dr. Wirth, insbesondere demjenigen gegenüber dem Herrn Parteivorsitzenden, aus."

Die Mitteilung des „Badischen Beobachters" über den Standpunkt der badischen Parteifraktion zum Fall Wirth schließt wie folgt:

„Man ist fast versucht zu sagen, wie empfindlich doch auch Führer im Zentrum werden können, wenn sie bestimmte Bahnen verlassen haben. Die notwendige Mitteilung seitens des Zentrums kann, soweit Baden in Frage kommt, nur lauten: Bitte, zur Zeit der Demokratie auch im Zentrum Sinn und Verständnis für demokratische Grundsätze in der Partei. Bitte, keinen republikanischen Intregalismus und keinen persönlichen parteipolitischen Absolutismus, weder auf der einen noch auf der anderen Seite. Bitte, keine Sonderwege neben und außer der Partei, sondern mit beiden Füßen in der Partei. Bitte, der Eigenart und dem Temperament des einen in dem aufgezeigten Rahmen volle Bewegungsfreiheit, aber auch gleiches Recht den anderen . . Wir begrüßen es, wenn Herr Dr. Wirth Schulter an Schulter unter dieser Fahne mit uns fechten will. Er wird immer einen Platz haben, der seinen Talenten entspricht; allein in Baden ist man gewöhnt an ehrliche Demokratie und strikte Disziplin auch in der Zentrumspartei. Wir sind sicher, daß in Baden die Partei bis zum letzten Mann auf dem Boden dieser Grundsätze steht und nur den dringenden Wunsch hat, auch Herrn Dr. Wirth als musterhaftes Vorbild vor sich zu sehen. Im übrigen vertrauen wir auf unsere Idee, auf unsere Ueberlieferung, auf die Treue unserer Wählerschaft."

*

Der Vorstand des Zentrums hat Wirth nicht ausgeschlossen. Er hat ihm Bedauern und Mißbilligung ausgesprochen. Er hat es sorglich vermieden, auf die Ausführungen Wirths in Königsberg Bezug zu nehmen. Sein Beschluß richtet sich in erster Linie gegen die Veröffentlichung des Marx-Briefes und die Antwort an Marx. Königsberg ist in den Hintergrund getreten.

Aus dem politischen Fall wird auf diese Weise ein interner Disziplinarfall des Zentrums.

Immerhin gibt dieses Ende des Falles Wirth zu erkennen, wie schwierig der Parteivorstand des Zentrums die strategische Lage des Zentrums einschätzt.

Die memelländischen Beschwerden in Genf.

Zu dem bei dem Völkerbundssekretariat eingegangenen Antrag der litauischen Regierung auf Vertagung der Behandlung der memelländischen Beschwerdeschrift erfahren wir von unterrichteter Seite noch folgendes: Die litauische Regierung stützt ihren Antrag im wesentlichen darauf, daß ihr die Beschwerde im einzelnen noch nicht bekannt geworden ist, daß sie nicht wisse, inwieweit die deutsche Regierung die Beschwerde der Memelländer sich zu eigen gemacht habe, und daß ihr schließlich bis zum Beginn der am 13. Juni stattfindenden Ratstagung nicht genügend Zeit zur Verfügung stehe, um sich auf die Erörterung der Angelegenheit vorzubereiten. Demgegenüber hat Dr. Stresemann namens der Reichsregierung ein Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in dem dieser zu dem Vertagungsantrag der litauischen Regierung über die Behandlung der memelländischen Beschwerden Stellung nimmt und dringend um die sofortige Behandlung der memelländischen Beschwerden ersucht.

Die Zusammenkunft Tschitscherins mit Stresemann.

Tschitscherin ist Montag abend 9 Uhr im Auto mit seinem Sekretär in Berlin eingetroffen. Besprechungen zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Tschitscherin haben Montag noch nicht stattgefunden. Wie verlautet, werden die beiden Minister Dienstag mittag zusammen speisen und am Nachmittag eine Besprechung haben.

Zu dem Empfang Tschitscherins durch Dr. Stresemann in Baden-Baden bemerkt die „Tägliche Rundschau": Wenn in einem Teil der deutschen Presse der Zusammenkunft unter Hinweis auf die dringlichen Wünsche Tschitscherins besondere Bedeutung beigemessen wird, kann darauf hingewiesen werden, daß eine Verlegung der Besprechung von Berlin nach Baden-Baden lediglich auf technischen Gründen beruht. Es ist fraglich, ob in der kommenden Woche in Berlin noch die Gelegenheit für eine längere Aussprache zwischen Stresemann und Tschitscherin vorhanden ist. Lediglich deshalb hat Tschitscherin den Wunsch ausgesprochen, in Baden-Baden empfangen zu werden. In Berlin würde sich dann das Zusammentreffen der beiden Staatsmänner auf ein Frühstück beschränken, das die russische Botschaft Tschitscherin gibt.

Rosengolz in Berlin.

Der russische Geschäftsträger in London, Rosengolz, ist am Freitagvormittag auf seiner Rückkehr nach Moskau in Begleitung von Botschaftsrat Maisky und dem Führer der russischen Handelsvertretung in London, Khintschuk, in Berlin eingetroffen. Rosengolz und Maisky begaben sich am selben Tage weiter nach Moskau, während Khintschuk zunächst in Berlin bleibt.

Der neue Saar-Präsident.

Die Wahl des englischen Diplomaten Jones Wilton zum neuen Präsidenten der Saar-Regierung wird in Genf bestätigt. Die offizielle Ernennung wird jedoch erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden. Sie erfolgt in Uebereinstimmung mit dem italienischen Völkerbundsdelegierten Scialoja, gemäß einem Auftrage des Völkerbundsrats durch dessen gegenwärtigen Präsidenten des Rates Dr. Stresemann.

Die neue rumänische Regierung.

Die neue Regierung ist durch die Ernennung von Popovici, Junian und Halippa zu Ministern und Severdans zum Unterstaatssekretär vervollständigt worden. Das Parlament wurde aufgelöst und soll am 7. Juli neu gewählt werden, um am 17. Juli wieder in Gang zu treten. Der Ministerpräsident Stirbei gab der Presse programmatische Erklärungen ab, bei denen er u. a. betonte, daß die neue Regierung entschlossen sei, die verfassungsmäßigen Bestimmungen hinsichtlich des Thrones und der Dynastie zu verteidigen.

Die Lage in China.

Einer Meldung aus Peking zufolge bemüht sich die Mukdenregierung um Verhandlungen. Tschangtsolin habe erklärt, die Grundsätze Sunjatsens anzunehmen und sich nur den Kommunisten widersetzen zu wollen. In Peking herrscht große Aufregung. Tschangtsolin hält die Ordnung aufrecht; jedoch sind Unruhen zu befürchten, falls er Peking verlassen sollte.

Die Armee Tschangkaischeks hat sich des ganzen nördlichen Teils der Provinz Haing-Su bemächtigt und dringt nach dem südlichen Teil von Schantung vor.

Ein britisches Battaillon ist nach Tientsin in See gegangen. Ein anderes hat Befehl erhalten, in einigen Tagen nach Weihaiwei zu gehen.

Die Lage in Aegypten.

Das Blatt „Mokattam" erklärt, daß die Lage wieder ernst geworden sei. Der britische Oberkommissar habe König Fuad mitgeteilt, daß er die ägyptische Antwort nicht annehme und ist mit seiner Regierung in Verbindung getreten. Die britische Antwort wird für morgen erwartet.

Beendigung der Ministerkrise im Irak.

„Morning Post" meldet aus Bagdad, die Ministerkrise ist beendigt. König Fessal hat das Rücktrittsgesuch des Premierministers abgelehnt. Der Anlaß zur Krisis, die Gesetzesvorlage über die Dienstpflicht, ist bis zur nächsten Session aufgeschoben worden.

Der albanisch-jugoslawische Konflikt.

Der jugoslawische Geschäftsträger in Tirana hat mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und unter Mitnahme des Gesandtschaftsarchivs Tirana verlassen, da die albanische Regierung den vor einigen Tagen festgenommenen Dolmetscher der jugoslawischen Gesandtschaft nicht freigelassen hat.

*

Die italienischen Blätter kritisieren die Haltung Jugoslawiens in dem Konflikt mit Albanien. Jugoslawiens expansive und imperialistische Balkanpolitik mache sich immer mehr bemerkbar. Jugoslawien habe auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Albanien hingearbeitet. „Lavoro d'Italia" meint, wenn die Angelegenheit durch Freilassung des verhafteten Dragoman und durch Abschwächung der jugoslawischen Note nicht geregelt werden würde, wäre es möglich, daß Jugoslawien einen Bandenkrieg in Albanien unterstützen oder sogar selbst intervenieren könnte. Die Blätter machen darauf aufmerksam, daß bei einer Intervention Jugoslawiens Albanien nicht allein stehen würde.

Der Parteitag der belgischen Sozialdemokratie.

Am Sonnabend wurde im Brüsseler Volkshaus der Parteitag der belgischen Sozialdemokratie unter dem Vorsitz von de Brouckères eröffnet. Aus dem vorliegenden Bericht ergibt sich, daß die Stärke der Parteimitgliedschaft sowie der Gewerkschaften stabilisiert ist. Die Parteieinrichtungen machen stetig Fortschritte. Trotz der durch die allgemeine Lage bedingten großen Schwierigkeiten des letzten Jahres verzeichnete die Partei wichtige Fortschritte auch auf politischem Gebiet. So errang sie die Befreiung des lebensnotwendigen Lohnes von der Einkommensteuer, die Herabsetzung der Heeresdienstzeit auf zehn Monate, die Erneuerung des Mieterschutzes, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag, die Stabilisierung des Franken ohne schwere Wirtschaftskrise, die Schaffung einer Arbeiterwehr, vor der die beginnende Faschistenbewegung sofort völlig verstummte. Die Gemeindewahlen brachten der Partei wesentliche Gewinne. Frauen- und Jugendbewegung machten auffallend starke Fortschritte. Im ganzen darf die Partei der Zukunft zuversichtlich entgegensehen.

Der Bericht des Parteivorstandes wurde nach kurzer Debatte, wobei die Gegner der Regierungsbeteiligung einen schwachen Vorstoß unternahmen, gutgeheißen. Beim Bericht der Parlamentsfraktion wurde eine schärfere Disziplin der Abgeordneten bei Abstimmungen gefordert. — Den Hauptgegenstand der diesjährigen Debatte bildete die Schulfrage, insbesondere die Entscheidung darüber, ob die Partei Staatszuschüsse auch an katholische Schulen weiterhin bewilligen soll.

Der neue estnische Gesandte in Polen.

Der zum Gesandten Estlands in Warschau ernannte ehemalige Ministerpräsident Strandmann hat seinen Posten angetreten und sein Beglaubigungsschreiben überreicht. In einem Interview mit der „Epoca" erklärte der Gesandte: mit Polen sei Estland durch das gemeinsame Interesse an der Erhaltung des status quo mit friedlichen Mitteln verbunden. In Warschau wird die Ernennung Strandmanns als Unterstützung der Arbeit zur Bildung eines antirussischen Blocks der Baltenstaaten angesehen, während andererseits der Abschluß des lettisch-russischen Handelsvertrages für diese Tendenzen eine neue Niederlage bedeute.

Massenauswanderung polnischer Arbeiter nach Brasilien.

Das polnische Arbeitsministerium hat dem Ministerium des Auswärtigen zur Kenntnisnahme den Text des Vertrages eingereicht, der mit dem brasilianischen Staat Sao Paulo über die kostenlose Ueberfahrt von 16 000 polnischen Arbeitern geschlossen worden ist. Nach Bestätigung des Vertrages durch den polnischen Ministerrat und Ratifizierung durch den Sejm wird die Beförderung der Emigranten beginnen.

Tagung der polnischen-sozialistischen Jugend.

Während der Pfingstfeiertage fand in Warschau eine Zusammenkunft der polnischen sozialistischen Jugendvereine statt, an der 1500 junge Genossen teilnahmen. Unter den Gästen befand sich der Vorsitzende der deutschen sozialistischen Jugendinternationale Ollenhauer.

Der Alte.

Novelle von Fritz Friedrich Müller.

„Alter, unser gemeinsames Wodka trinken hört jetzt auf. Kannst wieder in deiner Hundehütte sitzen und die lehmigen Wände anstarren. Vielleicht hast du noch etwas zu verkaufen, wenn deine Gier nach Wodka zu groß wird. Ich jedenfalls gebe dir keinen mehr!"

Das hatte gestern der Bauer Iwan zu ihm gesagt.

Krachend schlug der Alte mit der Faust auf den Tisch, daß durch das alte, morsche Häuschen ein Zittern lief. Nach dem reichlich genossenen Wodka am gestrigen Abend, schien ihm heute in seiner Nüchternheit das Leben unerträglich.

Er starrte die Wände seines altersschwachen Häuschens an, deren unzählige Risse mit Lumpen verstopft waren. Die Decke drohte jeden Augenblick einzustürzen

Die Möbel paßten sich dem Hause vollkommen an. Was noch einigen Wert besessen hatte, war von den Alten verkauft worden; denn seine Sehnsucht nach Wodka war groß.

Ekel erfaßte ihn, als er das Elend sah. In weitem Bogen spie er in die Stube.

Und nun sollten auch die herrlichen Stunden, die er bei dem Bauer Iwan verlebt hatte, für immer vorüber sein! In dessen Stube konnte man ohne zu frieren in Hemdsärmeln sitzen. Und auch knauserig war er nicht; nie kam es ihm auf einen halben Liter mehr oder weniger an.

Verflucht, das alles sollte gewesen sein . . . sollte nie wiederkehren . . . nur, weil seine Tochter dem Iwan einen Korb gegeben hatte!?

Das war nicht auszudenken. Dann hatte sein armseliges Leben auch den letzten Wert verloren. Dauernd in der feuchten Bude sitzen, von Rhenmatismus geplagt, ohne jede Abwechslung, das konnte er nicht. Ja, wenn er wenigstens Wodka gehabt hätte.

Wieder und wieder schlug er mit der Faust auf den Tisch. Als es dunkel wurde, trat Iwan in die Stube. Er brachte zwei Flaschen mit, bei deren Anblick die Augen des Alten funkelten.

„Ich hatte Mitleid mit dir, Alter, deshalb kam ich hierher. Aber unsere Verkehrschaft muß ein Ende haben, wenn . . . . Sauf!"

Der Alte hatte auf die Aufforderung gewartet. Schnell griff er zur Flasche und trank daraus einen großen Schluck. Neue Lebenslust durchströmte ihn. Verschwunden waren alle trüben Gedanken. Wohlgemut zündete er eine Kerze an.

Sie sprachen vom Wetter und von der Wirtschaft des Bauern. Der Inhalt der Flaschen ging zur Neige.

„Bist ein rechter Narr, Alter! Könntest leben wie ein Graf; doch statt dessen verbringst du deine alten Tage in dieser Bude frierend und ohne Wodka . . ."

„Du willst Natascha, Iwan", lallte betrunken der Alte.

„Ja. Aber sie will mich nicht."

„Sollst sie haben! Bist immer so nett zu mir gewesen."

„Du sprichst für mich?"

„Gewiß, Iwanchen, gewiß! Sollst sie haben, denn ich habe dieses Hundeleben satt! Will mich bei dir wärmen und ab und zu einen Schluck trinken können!"

Natascha schauderte, als sie nach Hause kam und den Bauern bemerkte. Dicke Tabakwolken schlugen ihr entgegen. Der Vater lallte in seiner Trunkenheit unverständliche Worte. Iwan dagegen war ziemlich nüchtern geblieben.

Sie wäre am liebsten wieder hinausgegangen; aber da wehte ein eisiger Wind. Müde setzte sie sich auf den Bettrand. Wenn die Männer doch bald aufhören würden mit ihrem Zechgelage, damit sie schlafen gehen könnte.

Die Augen Iwans verfolgten jede ihrer Bewegungen. Natascha konnte den Mann nicht ausstehen. Er war nicht nur häßlich, sondern auch hochmütig und brutal.

Der Alte sah, wie Iwan zu Natascha ging und sich neben sie setzte. Wie aus weiter Ferne hörte er ihre Unterhaltung. Was sie sprachen konnte er nicht verstehen. Seine Sinne waren zu sehr vom Alkohol benebelt.

„Sie werden schon eins werden," dachte er.

Das schmucke Häuschen des Bauern schwebte ihm vor Augen. Er versetzte sich im Geiste in jene warme Stube. Glückseliges Lächeln verklärte sein bärtiges Gesicht, als er an den Wodka dachte, den Iwan ihm geben würde

Ach was, das Mädchen mußte den Bauern heiraten!

Natascha würde es auch gut haben. Sie hatte dann Essen und Trinken in Hülle und Fülle und brauchte wenig zu arbeiten.

Teufel noch mal, das Mädchen war verrückt, wenn es nicht zugriff!

Er trank den Rest, der in einer Flasche verblieben war, aus.

Dieser Iwan hatte wunderbaren Wodka.

Dann verlöschte er die Kerze. Der Bauer war ein guter Kerl, er sollte sehen, daß auch sein väterlicher Freund ihm gewogen war. Mochten die beiden jungen Leute sich lieb haben. Seinetwegen brauchten sie sich nicht zu zieren.

Der Mond schien bleich in die Stube

Von unten herauf guckte der Alte teilnahmslos nach den jungen Leuten. Er sah, wie Iwan die Arme Nataschas festhielt. Vergebens bemühte sie sich freizukommen.

Einmal glaubte er Schluchzen zu hören. Dann war es ihm, als wenn jemand „Vater" rief. Aber es konnte Täuschung sein.

Doch war ihm nicht recht wohl in der Stube. Etwas Unheimliches schnürte ihm die Kehle zu. Woher das rührte, wußte er nicht. Der Wodka war ihm wie immer ausgezeichnet bekommen. Schwer erhob er sich und torkelte hinaus

Den eisigen Wind, der ihm entgegenwehte, merkte er trotz seiner Trunkenheit. Fröstelnd umging er einmal sein Häuschen.

Zum Teufel, schrie da jemand? Das sonderbare Gefühl, das ihn schon in der Stube befallen hatte, verstärkte sich.

Die Augen mit den Händen beschattend, blickte er durch das Fenster. Der Mondschein fiel voll auf die Menschen, die in dem Häuschen waren

Iwan hatte Natascho auf das Bett gelegt und hielt sie fest, so daß sie sich nicht erheben konnte. Er nestelte zitternd an ihrem Kleide.

Der Alte sah das verzerrte Gesicht seines Kindes; die gierigen Blicke Iwans.

Sein Atem wurde kurz. Etwas in ihm klang auf.

Er sah ein Bild:

In einer trauten Stube saß er neben seinem Weibe. Auf seinen Knien spielte ein kleines Mädchen. Es zupfte an seinem Bart.

„Väterchen, Natascha Küßchen schenken!"

Fest drückte er das kleine Wesen an sein Herz.

„Du süßes Geschöpf! Du mein einziges, einziges Kind!"

Ein Schrei, angstvoll, flehend, klang weit hinaus in den Winterabend.

„Vater!"

Der Rausch des Alten war verflogen. Im Nu stand er in der Stube. Seine groben Hände packten Iwan. Wie ein kleines Kind hob er ihn empor. Ehe dieser überhaupt wußte, was geschah, lag er draußen auf kalter Erde.

Der Alte schlug krachend die Türe zu und verriegelte sie.

Natascha erhob sich bleich. Stumm blickte sie auf den Vater, fiel vor ihm auf die Knie und küßte ihm die Hand.

Er hob sie auf. Schweigend hielten sie sich umschlungen. Und beide weinten.

„Schwejk" auf der Bühne. „Die Geschichte eines braven Soldaten Schwejk" von Jaroslaw Hasek, in Deutschland einer der größten Bucherfolge seit langer Zeit, wird im Laufe der kommenden Spielzeit auch auf dem Theater zu sehen sein. Den interessanten Versuch, die Abenteuer des Soldaten Schwejk für die Bühne umzugestalten, unternehmen gemeinsam Max Brod und Hans Reimann, die in Kürze die Dramatisierung vollendet haben werden. Für die Bearbeitung interessieren sich bereits zahlreiche deutsche Bühnen. In Berlin wird sie, wahrscheinlich im kommenden Januar, am Deutschen Theater zur Aufführung kommen, in der tragenden Rolle dargestellt von Max Pallenberg.

Neubau eines Barnowsky-Theaters? Wie aus Berlin gemeldet wird, erwägt Direktor Viktor Barnowsky den Plan eines Theaterneubaus. Das neue Bühnengebäude würde in der Nürnberger Straße errichtet werden, auf der Baustelle zwischen Tauentzien- und Augsburger Straße, die bisher im Winter als Eislaufplatz eingerichtet war.

Danziger Nachrichten

Die Durchführung der achtjährigen Schulpflicht.

Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahre unzweckmäßig.

Die achtjährige Schulpflicht ist festgelegt in Artikel 103 der Danziger Verfassung. Mit der Durchführung ließ der Senat lange auf sich warten. Die Jetztzeit soll für die Durchführung besonders günstig sein. In der Begründung des Gesetzes heißt es: „Die durch das Gesetz bedingte Verlängerung der Schulpflicht für einen Teil der Kinder wird von den Erziehungsberechtigten, die häufig aus wirtschaftlichen Gründen auf eine frühzeitige Entlassung ihrer Kinder Wert legen, leichter getragen werden können, weil bei der bestehenden Arbeitslosigkeit die Kinder doch nicht sofort eine Stellung erlangen könnten. Auch ist es wünschenswert, daß durch bessere Schulbildung die Möglichkeit, einen Erwerb zu finden, vermehrt wird."

Künftig gibt es also am 1. April, wie bisher, Schulaufnahme, aber auch nur am 1. April Schulentlassung für die Kinder, die acht Jahre die Schule besucht haben. Bisher wurden alle die Kinder am 1. April bzw. am 1. Oktober entlassen, die im Laufe des nächsten Halbjahres 14 Jahre alt wurden. Darunter gab es Kinder, die nur sieben Jahre die Schule besuchten. Künftig werden viele Kinder erst mit 14¾ Jahren zur Entlassung kommen.

Wer die Schularbeit als produktive Arbeit der Kinder zu würdigen weiß, ist mit der Reglung, die eben nur der Durchführung der Verfassung dient, zweifellos einverstanden, wird aber den § 2 des Gesetzes, der eine vorzeitige Entlassung zuläßt, ablehnen. Und man muß sie ablehnen, weil die Verfassung „mindestens" acht Schuljahre verlangt. Die wirtschaftliche Not in der Familie darf das Kind nicht büßen, indem man ihm ein Schuljahr, d. h. ein Jahr der Bildungsmöglichkeit streicht. Und mißliche häusliche Verhältnisse dürfen nur eine vorübergehende Beurlaubung bedingen, die das Kind vor dem Hineindrängen in Erwerbsarbeit schützt.

Das Gesetz sieht eine Verlängerung der Schulzeit vor, allerdings längstens bis zum vollendeten 15. Lebensjahre, das würde in vielen Fällen drei Monate ausmachen und Entlassungen im Laufe des Schuljahres zur Folge haben. Aber gerade die Entlassung sollte doch geregelt und zur einmaligen werden. Zudem hat eine so kurze Verlängerung keinen Sinn, verbürgt keine bessere Reife. Verlängerung der Schulzeit war immer ein zweifelhaftes Experiment. Man richte lieber für die Geistigminderwertigen Hilfsklassen und für die Minderbefähigten Abschlußklassen ein.

Körperlich oder geistig schwache Kinder können bei der Aufnahme in die Schule um ein Jahr zurückgestellt werden. Natürlich sind für diese Schulkindergärten ein dringendes Bedürfnis. Der Besuch derselben müßte der Schulzeit zugerechnet werden. Dann bedarf das Gesetz keiner Ausnahmen, weder in der Form der vorzeitigen Entlassung noch in der Form der Verlängerung der Schulpflicht.

Fort mit den Wohnungsbörsen!

Obwohl wiederholt auf die unlautere Tätigkeit der Wohnungsbörsen und ihre gegenüber den Wohnungsuchenden geübte Ausbeutung hingewiesen worden ist, muß festgestellt werden, daß diese Institute weiter üppig blühen und gedeihen, und zwar zum Schaden der gesamten Wohnungsuchenden. Die Wohnungsbörsen sind vollständig überflüssig. Ihre Gründung ist von gerissenen Leuten vorgenommen in der Erwartung, die heutige Wohnungsnot geschäftlich ausnutzen zu können. Die Existenz dieser Börsen ist also kurzweg auf die Dummheit der Wohnungsuchenden aufgebaut.

Eine Musterwohnungsbörse ist die Börse der Frau Lucia Heller in der Heiligen-Geist-Gasse Nr. 100. Der Ehemann, Kurt Heller, hat sich den Titel „Fachanwalt für Mietsangelegenheiten" zugelegt. Es ist dieses ein hochtönender Titel, der extra zu dem Zweck erfunden ist, auf dumme Menschen Anziehungskraft auszuüben. Dieser Mann hat infolge seiner luxuriösen Lebensweise kein Vermögen, ihm kann daher bei Prozessen so leicht kein Haar gekrümmt werden, wenn jemand Geld von ihm zu bekommen hat. Auch der Steuerbehörde dürfte dieses so gehen, weil Herr Heller nach seinen Angaben kein Einkommen hat. Er lebt mit seiner Frau in getrennten Gütern, ihr gehört die ganze Einrichtung der ominösen Wohnungsbörse, sie nimmt auch die Anzahlungen, Einschreibegebühren der Opfer in Empfang. Im Grunde genommen wird hier ein getrennter Repp im Großen an den Wohnungsuchenden vorgenommen.

Zunächst wird jedem, der die Wohnungsbörse aufsucht, 10 Gulden Einschreibegebühr abgenommen, dann kann der Wohnungsuchende warten, bis er von der Wohnungsbörse einige Adressen von leerwerdenden Wohnungen erfährt. Bei zwangswirtschaftsfreien Wohnungen werden an Gebühren noch 50 Prozent des monatlichen Mietpreises der vermittelten Wohnung erhoben. Es ist vorgekommen, daß 75 Gulden für die Vermittlung einiger möblierter Zimmer, in Zoppot gelegen, in Rechnung gestellt worden sind.

Ein besonders krasser Fall ist der Ehefrau eines Schmiedes passiert. Sie war auf dem Wohnungsamt als Wohnungsuchende eingetragen. Weil ihr die Sache zu lange dauerte, ging sie zu dieser „Börse". Hier wurden ihr zunächst 10 Gulden Einschreibegebühr, also beinahe den halben Wochenlohn, den der Ehemann verdient, abgefordert. Als dann die Wohnungsbörse ein Schreibchen an den Wohnungsausschuß, das jeder Rechtsanwalt für 5 Gulden erledigt, gerichtet hatte, wurden ihr weitere 15 Gulden abgenommen. Diese Arbeit sollte eigentlich 25 Gulden kosten, weil die Frau aber so stöhnte, daß sie so arm sei und ihr Mann nur 30 Gulden die Woche verdiene, machte man diese schwierige Arbeit gönnerhafterweise für 15 Gulden. Dann hat nun die wohnungsuchende Frau ein ganzes Jahr lang gewartet, um die durch die Tätigkeit der Wohnungsbörse in Aussicht gestellte Wohnung zu erhalten. Schließlich versuchte sie, selbst Wohnungen ausfindig zu machen, die leer stehen oder in nächster Zeit leer werden. Eine solche Wohnung entdeckte sie in der Jungferngasse. Es handelt sich hier um einen vollständig verwahrlosten Stall, den jede Mietpartei, wenn er ihr vom Wohnungsamt als Wohnung zugewiesen wurde, abgelehnt hatte. Diese leerstehende Wohnung gab die Frau der Wohnungsbörse an und nun begann die Tätigkeit der Wohnungsbörse. Herr Heller beantragte mit einem kleinen Schreiben die Zuweisung dieses Stalles an die wohnungsuchende Familie. Im Handumdrehen wurde nun dieser verwahrloste Stall, der nebenbei gesagt, noch 47 Gulden Miete kostet, der wohnungsuchenden Partei vom Wohnungsamt zugewiesen.

Doch nun kommt das Schönste: dafür, daß der Wohnungsbörse von der Wohnungsuchenden die leerstehende Wohnung mitgeteilt wurde, und daß diese einen schriftlichen Antrag auf Zuweisung dieser Wohnung stellte, verlangte die Frau Lucia von der armen Wohnungsuchenden 100 Gulden Vermittlungsprovision, die sie auf das Wehegeschrei der Wohnungsuchenden hin, auf 60 Gulden ermäßigt hat. Zum Glück hatte die Frau den Tag nicht einen Pfennig Geld bei sich, so daß sie nicht zahlen konnte. In ihrer Not wandte sich die Frau endlich an die richtige Adresse, an das Arbeitersekretariat, von wo aus die Wohnungsangelegenheit der Wohnungsuchenden weiter bearbeitet werden wird.

Dieser Fall beleuchtet grell die Geschäftspraxis dieser Sorte Wohnungsbörsen. Die Tätigkeit dieser Börsen steht in gar keinem Zusammenhang mit den verlangten Einschreibegebühren und Prämien. Es ist Wucher schlimmster Art, der hier getrieben wird und der nur möglich ist, weil Dummheit und Wohnungsnot den Wohnungsbörsen die bedauernswerten Opfer zutreiben.

Es sei daher noch einmal in aller Oeffentlichkeit vor dem Besuch der Wohnungsbörsen gewarnt; jeder Pfennig, der diesen Existenzen an den Hals geworfen wird, ist ins Wasser geworfen. Der Einfluß, den diese Herrschaften angeblich auf das Wohnungsamt haben besteht nicht. Keine Wohnungsbörse kann auch nur eine einzige Wohnung an Wohnungsuchende vergeben. Dieses kann lediglich das Wohnungsamt tun. Gut wäre es allerdings, wenn auch jeder geschäftliche und gesellschaftliche Verkehr von Beamten des Wohnungsamtes mit den Wohnungsbörsen unterbliebe, da sich daraus leicht Mißdeutungen ergeben.

Eine ständige und strenge Ueberwachung der Tätigkeit dieser Börsen und eine wirksame Kontrolle ihrer Einnahmen ist notwendig. In vielen Fällen dürfte die Geschäftspraxis der Wohnungsbörsen, wenn sie richtig kontrolliert würden, die Handhabung zu ihrer Schließung bieten.

Noch einmal: meidet die Wohnungsbörsen und behaltet euer Geld!

Paul Kloßowski, Abgeordneter.

Ein leichtfertiger Autoführer.

Einen Arbeiter totgefahren. — Beim Ueberholen eines Autobus.

Der Kraftwagenführer Willy B. aus Quadendorf hatte sich vor dem Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Ein Straßenbahnarbeiter ging am 27. 2. früh morgens zur Arbeit, um in Langfuhr am Inselperron Ferberweg zwischen dem Straßenbahngleis die Wasserkästen nachzuprüfen. Bei dieser Arbeit wurde er plötzlich und unerwartet von einem Auto überfahren und etwa 50 Meter mitgeschleift. An diesen schweren Verletzungen starb der Arbeiter. Der Autobesitzer ist der Angeklagte, der mit seinem Auto Nachtgäste von Danzig nach Langfuhr brachte. Dabei hatte er es so eilig, daß er seine Fahrtgeschwindigkeit nicht mäßigen konnte, als ein vor ihm fahrender Autobus langsamer fuhr, um Fahrgäste auszuwerfen. Er mußte sich auch ausgerechnet die Insel aussuchen, um hier den Autobus zu überholen. Um diese Insel herum wollte er links überholen.

Dabei fuhr er nicht nur über das rechte Gleis, sondern auf das linke,

wo der Arbeiter tätig war, der nun überfahren wurde.

Der Angeklagte konnte zu seiner Entschuldigung nichts anführen. Er habe den Arbeiter erst gesehen, als er sich einen Meter vor dem Auto aus der gebückten Stellung aufrichtete. Der Wagen kam aber erst etwa 50 Meter weiter zum Stehen. Einige Zeugen waren bei dem Vorfall zugegen. Sie bekundeten, daß man den Arbeiter lange vorher sehen konnte. Wenn der Angeklagte die Straße vor sich geprüft hätte, dann müßte er ihn bemerkt haben.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen trifft den Angeklagten die Schuld an dem Tode. Er habe fahrlässig gehandelt. Zunächst war das Auto nicht in Ordnung, auch die Bremsvorrichtung nicht. Er durfte mit dem Auto gar nicht fahren. Dann brauchte er sich nicht diese Stelle zum Ueberholen aussuchen und mußte auf dem rechten Bahngleis bleiben. Durch den Inselperron wurde für ihn die Straße verengt. Den Arbeiter hätte er vor sich sehen müssen, denn es war hell.

Er hätte das Auto auch sofort zur Seite reißen müssen,

als er den Arbeiter vor sich sah. Daß das Auto noch so weit fuhr, beweist, daß die Fahrgeschwindigkeit viel zu groß und auch die Bremsvorrichtung ungenügend war. Da hier das Gelände unübersichtlich war, wäre eine Fahrgeschwindigkeit von 6 bis 8 Kilometer angemessen gewesen. Ein Signal hat er nicht gegeben.

Das Gericht kam zur Verurteilung, indem es sich den Ausführungen des Sachverständigen und des Staatsanwalts anschloß. Den Arbeiter trifft keine Schuld. Er durfte glauben, daß er dort bei der Arbeit vor einem Auto gesichert war, das dort eigentlich nichts zu suchen hatte. Die Strafe dürfe auch nicht gering sein, im Interesse des Schutzes von Menschenleben, das hier ausgelöscht und um eine Warnung für andere Kraftfahrer darzustellen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Aus Not Ladendiebinnen geworden.

Fünf Ladendiebstähle ausgeführt.

Die Arbeiterinnen Kl. und K. in Danzig schlossen sich zusammen, um gemeinsam ihre wirtschaftliche Lage durch Diebstähle in Kaufläden zu verbessern. Sie gingen zusammen in Danziger Kaufhäuser, ließen sich Waren zur Ansicht vorlegen und wenn die Aufmerksamkeit der Verkäuferin abgelenkt war, dann nahmen sie Gegenstände an sich. Die Tat wurde abwechselnd begangen. Vor dem Einzelrichter hatten sie sich nun zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte gegen die Kl. 9 Monate Gefängnis und gegen die vorbestrafte K. 1½ Jahre Gefängnis, um dem Unfug der Ladendiebstähle zu begegnen. Da die Angeklagten aber durchweg nur kleinere Gegenstände an sich genommen hatten, ließ der Richter sie milder davon kommen. Wegen Ladendiebstahls in 5 Fällen wurde die Kl. zu einem Monat und die K. zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Gute Beute. Am Mittag des 1. Feiertages sind Diebe in die Wohnung des Restaurateurs K., Langgarten 28, eingedrungen. K. gibt an, daß ihm dabei etwa 6000 Gulden gestohlen wurden.

Sich selbst angeschossen hat der 18 Jahre alte Rudolf Hebel in Zoppot, Benzlerstraße wohnhaft. Er beschäftigte sich auf dem Boden des Hauses mit einem Tesching, von dem er angeblich nicht wußte, daß es geladen war. Plötzlich ging ein Schuß los und verletzte dem H. die linke Hand so schwer, daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte.

Seinen Verletzungen erlegen ist am Sonnabendnachmittag der 37 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Josef Philipski aus Brentau, der, wie bereits gemeldet, am Freitagnachmittag auf dem Zoppoter Bahnhof das Opfer eines Eisenbahnunfalls geworden war.

Danziger Standesamt vom 7. Juni 1927.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Johannes Tuscher, fast 4 M. — Arbeiter Hans Richert, 27 J. 9 M. — Witwe Marie Komovatzki, geb. Wesselowski, 80 J. 4 M. — Sohn des Arbeiters Max Feest, 1 J. 7 M. — Arbeiter Hermann Pikuritz, 74 J. 6 M. — Witwe Auguste Rogatzki, geb. Deike, 53 J. 3 M. — Sohn des Kutschers Adolf Tews, totgeb. — Tochter des Gewerkschaftssekretärs Alfred Schönnagel, fast 3 M. — Hafenarbeiter Gustav Stender, 47 J. 6 M. — Schüler Antonius Braemer, 7 J. 5 M. — Witwe Klara Hankel, geb. Gomoll, fast 78 J. — Sohn des polnischen Postschaffners Stanislaus Werner, totgeb. — Schupo-Unterwachtmeister Johannes Saufin, 25 J. 3 M. — Tochter des Arbeiters Artur Schneider, 9 M. — Witwe Maria Reschke, geb. Pries, 91 J. 5 M. — Witwe Auguste Barra, geb. Lemke, 66 J. 6 M. — Sohn des Schriftsetzers Alfred Sploesteter, 4 J. 3 M. — Kleinrentnerin Marie Foth, ledig, 60 J. 1 M. — Schornsteinfegermeister Franz Stenzel, 60 J. 5 M. — Restaurateur Wilhelm Schönherr, 68 J. 6 M. — Tischler Johann Preuß, 65 J. 1 M. — Ehefrau Laura Ritter, geb. Werner, fast 69 J. — Arbeiter August Borz, 66 J. 11 M. — Witwe Rosalie Wikowski, geb. Steffanowski, 87 J. 10 M. — Eisenbahnarbeiter Josef Philipski, 87 J. 1 M. — Arbeiter August Pilath, 40 J. 2 M. — Invalide Heinrich Kieker, 71 J. 9 M. — Charlotte Lassan, 26 J. 7 M. —

Für nur 3 P erhalten Sie
OSMAN'S „REKORD"
die wirklich gute und aromatische Zigarette
OSMAN

Arbeiter-Pfingsten in Neuteich.

Glänzender Verlauf des Arbeiterjugendtages.

Neuteich hätte Pfingsten seinen großen Tag. Hunderte von Arbeiterjungen und Arbeitermädeln haben in den Mauern des Werderstädtchens geweilt, um gemeinsam mit der heimischen Arbeiterschaft ein sozialistisches Pfingsten zu feiern. Ganz Neuteich stand dann auch im Banne dieser Kundgebung. Schon am Vorabend gaben die Massen der anmarschierenden Jugend den Neuteicher Bürgern ein Zeichen von dem Rhythmus, der die Stadt zwei Tage lang ununterbrochen in Atem halten sollte.

Den Höhepunkt bildete am ersten Pfingstnachmittag der bunte Festzug der Jugend durch die Stadt. Voran ein wuchtiger Block roter Fahnen, dann die unermüdlich musizierende Musikgruppe mit ihren Klampfen, Mandolinen, Geigen und dahinter der lange, lange Zug der Jugendvereine aus Danzig, Langfuhr, Ohra, Bürgerwiesen, Osterwick-Zugdam, Kahlbude, Wolfsdorf und all den andern Orten; nicht zu vergessen die Parteigenossen aus Neuteich, Tiegenhof, Eichwalde nebst einer starken Abteilung des Reichsbanners.

Einen erhebenden Anblick bot dann die Kundgebung auf dem Sportplatz. Die Tribüne leuchtete im flammenden Rot der Fahnen. Der Sprechchor leitete mit einem vielstimmigen Kampfruf die Versammlung ein. Dann übermittelte Gen. Leu die Begrüßungsworte des Landesvorstandes der Partei. Nach ihm sprachen Wieler-Neuteich, Krupke-Tiegenhof und Gen. Leschner. Besonders starken Beifall fand die Ansprache des Bürgermeisters, Gen. Reeck, der Jugend und Partei mit warmen Worten begrüßte und dem Jugendtag einen vollen Erfolg wünschte.

Der Abend brachte einen Fackelzug. Ein erhebendes Schauspiel, wie es der Stadt Neuteich wohl noch nie geboten wurde. Eine lange Menschenschlange schritt singend im Licht unzähliger Fackeln durch die Straßen der Stadt. Alles, was irgend nur konnte, war auf den Beinen, Groß und Klein. Mit ingrimmigem Zorn betrachtete sich der katholische Pfarrer das ihm nicht sonderlich genehme Bild: Nichts hatte es genützt, daß er diese Jugend in der Andacht von der Kanzel herunter verschwärzt hatte als „Menschen, die hinauszögen, um auf freiem Felde ihre Seele fortzuwerfen!" Vergebens hatte er gewettert. — Auf dem Marktplatz gab es bald darauf eine vielhundertköpfige Festversammlung. Ein bis in die letzten Ecken des Platzes schallender Prolog des Gen. Dombrowski rüttelte alle zu größter Aufmerksamkeit auf und Gen. Sommerfeld hielt eine eindringliche Werberede. Dann, als Abschluß, brauste wie ein Choral der Sprechchor „Die rote Trommel" über die Festgemeinde hin, alle zu auflodernder Begeisterung hinreißend. In der „Internationale" klang der Abend aus.

Kampfpfingsten war der erste Tag — Freudenpfingsten der zweite! In den Fluten der Schwenthe, auf dem Sportplatz, in den Straßen der Stadt, überall fröhliches Jugendtreiben. Und erst die Kinder! Wie jubelten sie dem Kasperletheater zu und wie vergnügten sie sich im Kreis- und Reigenspiel! Jung und Alt wurden in den Freudenstrudel hineingezogen. Doch schließlich hieß es Abschiednehmen; es fiel nicht leicht. Und dann fuhren wieder die singenden Züge zurück in den Alltag. Mit Gesang an Kampf und Arbeit!

Pfingstmontag auf der Zoppoter Rennbahn.

Der zweite Renntag des Danziger Reitervereins war außerordentlich stark besucht und vom Wetter leidlich begünstigt, es blieb zwar bei einer kühlen Temperatur, doch mußte man schon zufrieden sein, daß der Himmel es bei einem kürzeren Regenschauer bewenden ließ. Sportlich wurde sehr viel Tüchtiges geleistet, es gab famose Ritte und fesselnde Endkämpfe, ohne daß es im allgemeinen zu besonderen Ueberraschungen kam. Die hoch bewetteten Favoriten enttäuschten diesmal meist nicht, so daß die Totoquoten sich durchweg niedrig hielten. Besonders interessant verliefen das über die große Distanz von 3900 Meter gehende Kasino-Jagdrennen, das die von Ludwig prachtvoll gesteuerte Hingebung heimbringen konnte, und der Preis der Danziger Höhe über 3000 Meter, in dem Ilse XIII. der lange führenden und sicher erwarteten Preußenburg in einem vom Reiter A. v. Schmidt glänzenden Finish den ersten Platz abnahm. Das Verlosungs-Rennen holte sich Unband, den die Besitzerin selbst, Frl. R. Bibers, sehr schneidig durchs Ziel trieb, was eine kleine Tribünensensation hervorrief. Die Ergebnisse im einzelnen waren wie folgt:

1. Juni-Rennen. Preise 1125 G. Distanz 1600 Meter. 1. v. d. Osten-Sackens Fürst (Schwartzkopf), 2. Lyra (L. Brillowski), 3. General (v. Horn). Ferner liefen: Er kann nicht, Glockenwethe, Tuan-Fang, Taler, Allotria, Famos. Tot.: Sieg 16 : 10, Pl. 12, 12, 12 : 10.

2. Preis der Danziger Höhe. Ehrenpreis und 1375 G. Distanz 3000 Meter. 1. K. Liebes Ilse XIII (A. v. Schmidt), 2. Preußenburg (v. Horn), 3. Christschmuck (v. Graeve). Ferner: Nixnutz, Conlestine, Tanzlied, Wiegenfestfreude. Tot.: Sieg 31 : 10, Pl. 10, 10, 11 : 10.

3. Preis von Hochstrieß. Preise 1375 G. Distanz 2000 Meter. M. Hecks Columbus (W. Thalau), 2. Gloriette (F. Weck), 3. Zaporozec (Jalaß). Ferner: Banane, Endegut, Hollunder. Tot.: Sieg 19 : 10, Pl. 17, 20 : 10.

4. Kasino-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1375 G. Distanz 3000 Meter. 1. Stall Ludolfinenhöhe Hingebung (Ludwig), 2. Sport-Welt (v. Horn), 3. Ahasver (Bartels). Ferner: Poseidon, Schatzkind, Venus. Tot.: Sieg 20 : 10, Pl. 13, 14 : 10.

5. Verlosungs-Rennen. Preise 1350 G. Distanz 1700 Meter (alte Bahn). 1. Frl. R. Bibers Anband (Besitzerin), 2. Ahrensburg (W. Graefe), 3. Höllenkind (Robitzki). Ferner: Pinasse. Tot.: Sieg 17 : 10, Pl. 10, 10 : 10.

6. Pfingst-Hürdenrennen. Preise 1125 G. Distanz 3000 Meter. 1. F. Drewecks La Maisonette (L. Brillowski), 2. Orkan (Schlitzkus), 3. Raugraf II (Jalaß). Ferner: J. zum Donner, Margila. Tot.: Sieg 14 : 10, Pl. 14, 16 : 10.

Die Künstlerfestwoche des Artistenverbandes „Sicher wie Gold" im Kurhaus Henbude, hatte trotz des unsicheren Pfingstwetters einen sehr starken Zulauf. Die reichhaltigen Darbietungen der Künstler fanden den ungeteilten Beifall des Publikums. Heute Dienstag findet das große Kinderfest statt. Da wartet Onkel Dinse mit großen Ueberraschungen für die Kleinen auf. Auch ein Kasperle-Theater wird seine Künste zeigen.

Wilhelm-Theater. Am Freitag, dem 10. Juni, beginnt das bereits angekündigte Gastspiel des Berliner Trianontheaters. Zur Aufführung gelangt das in Berlin über hundertmal mit großem Erfolg aufgeführte Lebensbild „Dirnentragödie." Das dreiaktige Stück von Wilhelm Braun schildert Vorgänge jener Gegend, wo die Ausgestoßenen der Gesellschaft, die Dirnen und Zuhälter, ihr trübseliges Dasein fristen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Jagdverpachtung

Am Sonntag, dem 26. Juni 1927, nachm. 2½ Uhr, werde ich die Gemeindejagd Wiesenthal, 15 Minuten von der Autobuslinie Danzig-Groß-Paglau entfernt, herrlich gelegen, an den Meistbietenden auf 6 Jahre öffentlich verpachten. 2½ Stunden vor der Verpachtung bin ich bereit, Jagdpachtlustigen dieselbe zu zeigen.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Den Zuschlag unter den drei Meistbietenden behalte ich mir vor.

Wiesenthal, den 4. Juni 1927. (29061

Der Jagdvorsteher, Zeller.

Ihre Verlobung geben bekannt

Margarete Hagen
Horst Albrecht

Danzig • Pfingsten 1927

Nach achtjähriger Tätigkeit an der IV. med. (inneren) Universitätsklinik im Krankenhaus Moabit (Geheimrat Prof. Klemperer) — davon 3 Jahre als Leiter der Abteilung für Galle- und Leberkrankheiten — habe ich mich als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen

Dr. med. S. Kamnitzer

Kassubisch. Markt 11, Ecke Kalkgasse

Sprechstunden von 9 bis 11 und 3 bis 5 Uhr
Telephon 21710
Für kaufmänn. Kassen und Wohlfahrtsamt zugelassen

Nach mehrjähriger spezialärztlicher Ausbildung an den Hautkliniken zu Gießen, Frankfurt a. M., und Paris, habe ich die Praxis des Herrn Dr. NUGEL, Holzmarkt 17 I, übernommen

Dr. med. Otfrid Stecher
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden
Danzig, Holzmarkt 17 I
Sprechzeit von 9—1½ und 4—6½
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Zurückgekehrt!

Dr. Schlomann
Facharzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Langer Markt Nr. 39

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, **Dienstag, den 7. Juni, abends 8 Uhr:**
Letzte Vorstellung Dauerkarten Serie II.
Preise B (Oper).

Jenufa
(Ihre Ziehtochter)

Oper aus dem mährischen Bauernleben in 3 Akten von Gabriele Preiß. Musik von Leos Janácek.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10½ Uhr.

Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. **„Spiel im Schloß".**

Kurhaus Heubude

Heute Dienstag (3. Feiertag)
Missionsfeier, 4 Uhr nachmittags.
Großes Kinderfest mit Onkel Dinse
Belustigungen aller Art - Jedes Kind erhält ein Geschenk - Aufsteigen des Luftballons „Onkel Dinse" Bonbonregen - Fackelpolonäse usw.
Kasperle-Theater vom Kinderfreund Heinemann
Im kleinen Saal **Gesellschaftstanz**

Ihr Kind

in einem schönen Kinderwagen spazieren zu fahren, ist die Sehnsucht aller Mütter. Wer sich keinen neuen Wagen leisten kann, dem wird eine kleine Anzeige in der **„Danziger Volksstimme"** in kurzer Zeit zum Besitze eines guten und billigen gebrauchten Wagens verhelfen.

Passage-Theater

Wiederum ein Auslese-Programm!

Die 3 Portiermädel

Der erfolgreiche Terra-Schlager in 6 Akten
Maly Delschaft, Helga Molander, Hanni Weiße, Margarethe Kupfer, Fischer-Köppe, Bruno Kastner u. a.

Ein Filmwerk, das jeden Besucher mitreißt!

Nanette macht alles

Ein hervorragender Gesellschaftsfilm in 6 Akten
Mady Christians, in ihrer entzückenden Rolle als Nanette, die Perle des Hauses
Ferner: Vivian Gibson, Fritz Kampers, Siegfried Arno u. a.

Dazu die neueste Deulig-Wochenschau 23

Sommerpreise von 80 Pfg. an
Zur ersten Vorstellung von 55 Pfg. an

An die Mitglieder des Bücherkreises!

Für April — Juni erscheinen
1. Barthel, Der Putsch
2. Kircheisen, Die Bastille
Wir bitten bis zum 10. Juni spätestens anzugeben, welches Buch gewünscht wird
DER BUCHERKREIS
Zahlstelle Danziger Volksstimme

Rathaus Lichtspiele

Der große Erfolg!

Iwan der Schreckliche

Iwan, der Tyrann und Blutfürst, die Geißel Rußlands
Ein Sittenbild vom Hofe Iwan's

Ferner:
Albert Bassermann und **Lee Parry** in
Wenn das Herz der Jugend spricht

Neue Wochenschau

Gloria Theater

Täglich ausverkaufte Häuser
Tom Mix in
Kampf im Pulverturm

Tom Mix' bester und verwegenster Film

Ferner
Erpresser
Der Japaner ***Sessue Hajakawa*** in seinem letzten Film

Neue Wochenschau

Erste Vorstellung halbe Preise

Ab Freitag die große Ueberraschung!

Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Achtung! Ab heute 2 Premieren!
Das aufsehenerregende Weltstadtprogramm, von dem ganz Danzig sprechen wird
Das grandiose deutsche Filmwerk

Liebe geht seltsame Wege

(Zwei zarte kleine Hände)
Dramatisches Schauspiel in 7 Akten
In der Hauptrolle: **Maly Delschaft.**
Ferner: Unter Mitwirkung der weltberühmten „Haller-Revue". Die Revueaufnahmen wurden nach dem Verfahren Kuntze-Safra in der Haller-Revue „An und Aus" im Berliner Admiralspalast gedreht. — Außerdem der große Lustspielschlager der Saison:

Der schneidigste Kerl der Jazz-Zeit

Sensations-Groteske in 6 Akten
In der Hauptrolle: **Jonny Hynes**
Lachen ohne Ende!
Ermäßigte Sommerpreise

Wohnungstausch

Tausche Stube, gr. Küche, gr. Boden, eig. Eingang, billig, gegen 2 Zimmer oder Stube u. Kabinett, Altstadt. Offerten unter 1808 an die Expedition.

Verm. Anzeigen

Brauchst einen Maler Du im Haus, So such Dir G. Salewski aus

G. Salewski
Danzig, Fuchswall 1
Gegr. 1905 Tel. 28294
Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

Gegen
Flechten, Hautausschläge
Krampfadergeschwüre / alte Wunden Frostschäden / offene Füße / Verletzungen ist altbewährt und ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**
Zu haben in den Apotheken
Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla-Dr.

Holzvertrieb Ohra

Telephon 24907

Ständiges Lager
in trockenem Tischlermaterial sowie Bauholz, Fußbodenbrettern, Fußleisten, Türbekleidungen, Baumaterialien, Zement, Teer, Karbolineum, Klebemasse, Rohrgewebe, Pappe und Nägeln
Lager und Hobelwerk: Ostbahn II

Fertig gibt von der Lack
Heinert u. Karnatz
II. Damm Nr. 1 Eingang Johannisgasse.
Farben · Lacke · Oele · Pinsel

KAFFEE
stündlich frisch geröstet in anerkannt guter Qualität
„HAUSFRAUENLOB"
VI. Damm 7, Eingang Häkergasse

Kauft WAHAG Matjes
Verkaufsstellen durch „Wahag"-Plakate kenntlich.

Klubgarnituren
Chaiselongues — Plüschsofas
Patent- u. Auflegematratzen billig
nur Paradiesgasse Nr. 19
Teilzahlung gestattet 26170

Elegante Plättwäsche

liefert billig
Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt
nur Jakobstor 15
Seit 24 Jahren an führender Stelle
Gardinen-Kunstspannerei

Maschinenarbeiter gesucht

der mit Benzinmotor und Holzbearbeitungsmaschinen vollkommen vertraut ist und kleine Reparaturen selbst ausführt. 29063

Walter Kurella, Wallgasse 10.

Stellenangebote

Heimarbeiterin
welche sämtliche zugeschnittene Wäsche sauber liefert, wird gesucht. Off. unter 1811 an die Exp.

Stellengesuche

Junge, ordentl. Frau f. Wasch- **oder Reinmachestellen.** Ang. unter Nr. 1803 an die Exp. d. „Volksst.".

Verkauf

Fahrräder
neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig. (G 89.—, 100.—, 120.— 135.— usw.)
Mäntel, Schläuche,
Renn-Schlauchreifen, Lenker, Sättel, Ketten, Pedale, Gabeln sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlungen von G 5.— wöchentlich gestattet. **Reparaturen** werden **fachmännisch,** schnell u. billig ausgeführt.
Max Willer,
I. Damm 14.

Schwanen-Drogerie
Erfolg sicher durch Gassner's Hühneraugen-Tinktur
Waldemar Gassner Danzig

Habe mehrere Fuhren **Strohdung** per Fuhre 7 G. inkl. Anfuhr, abzugeben. **Müller,** Kohlenhandlung, Schidlitz, Nonnenacker 7. Telephon 28176.

Feuerbach, Medea,
gute Kopie, abzugeben. Off. u. **1074** an d. Exped.

Kurbelstickerei — Knopflöcher — Zickzack
Hohlsaum, modernste Plissees
fertigt **Schultze,** Heilige-Geist-Gasse 69, am Wasser. Plissees täglich.

Gut u. billig
kaufen Sie bei mir kompl.
Zimmer-Einrichtungen
Einzelmöbel, Küchenmöbel gegen bar und auf Teilzahlung.
Gebraucht. Pianos
nehme ich in Zahlung.
Aug. Sonntag,
Möbel- u. Pianohandlung
Nordpromenade 1.

Motorrad
Peugeott, fahrber., ⅜ PS gut erhalten, für 350 G. zu verkaufen
Lehmann,
Jungstädtische Gasse 5.

Zwei kleine
Ruderboote
zu verkaufen
Brösen, Pelaer Straße 7.

Kleiner, dunkler, eichener
Schreibtisch,
in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen
Ketterhagergasse 6, 2 Tr.

Frische Eier und leere Kisten
billig zu haben
Eierkeller, Häkergasse 63.

Korbmöbel
gut und billig
Fischmarkt 7.

Ankauf

Dezimalwage
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter 1075 an die Expedition.

Piano
auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Offert. unter 1076 an die Exped.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Behrendt, Pfefferstadt 16.

Saubere Schlafstellen
für anständ. junge Leute von sofort frei
Jungferngasse 15, pt. lks.

Schlafstelle
frei **Häkergasse Nr. 12, 2.**

Zu mieten gesucht

Zwei leere Zimmer
mit eig. Küche in Danzig zum 1. 10. von Dauermieter, Kfm., Danziger, kinderlos, gesucht. Off. mit Preisangabe u. 1073 an die Expedition erbet.

Alleinstehende Frau sucht **leeres Zimmer** mit Küchenanteil. Ang. mit Preis unter 1812 an die Exp. der „Volksst.".

Klavierstimmen
Ferd. Ott,
jetzt **Hohe Seigen Nr. 1.**

Kleine Fuhren
leistet billigst
Krieger, Samtgasse 6/8.

Engl. Unterricht
pro Std. 1,50 G., wird erteilt. Ang. unt. **1809** an die Expedition.

Feine Plättwäsche,
Waschen (im Freien getrocknet) und Plätten, schnell, sauber, billig
Rammbau Nr. 17, part.

Damen-, Kindergarderoben
werden billig und schnell angefert. Fr. **E. Kaiser,** Köksche Gasse Nr. 6.

2 Meter Stoff
(Musselin) zum Kinderkleid, **verloren.** Abzugeb. bei **Fr. Hellwig, Schidlitz,** Oberstraße Nr. 64.

10000 Gulden
zur 1. Stelle von Selbstgeber sofort gesucht. 10—12 Prozent Zinsen ein Jahr im voraus. Grundstückswert 47000 G. Off. u. 1810 an d. Exp.

Schreiben aller Art
u. an alle Behörd., Klagen, Gnadengesuche pp., **Berat.** in Steuer- u. Staatsangehörigkeitssachen. **Billigste Preisberechnung.** 13796
Kurt Neubauer,
langjähr. Tätigkeit bei Gericht. und Kriminalpolizei Dzg., **Kassub. Markt 22,** p. am Bahnhof.

Wanzen

mit Brut und alles andere Ungeziefer beseitigt durch ein neues wissenschaftliches Verfahren nur unter Garantie

R. BOGUTZ, Danzig, Burgstraße 19 b. Tel. 259 36
Kontrahent staatlicher Betriebe.

Nachweislich einzig gelernter Kammerjäger im Freistaat Danzig, nicht zu verwechseln mit einem Desinfektor, da für Ungeziefervertilgung nur ein Spezialverfahren des Kammerjägers in Frage kommt. Einzig wissenschaftlich basiertes Spezialunternehmen im Osten.

Danziger Nachrichten

Aus!

Wie begonnen, so zerronnen... Mit strömendem Regen leitete sich das Pfingstfest ein. Es regnete am ersten Feiertag bis in die sechste Morgenstunde und alle, die sich vorbereitet hatten, einen frühen Pfingstausflug zu unternehmen, huschten enttäuscht wieder unter die Bettdecke oder freuten sich auch, daß sie noch etwas länger schlafen konnten — es soll ja Leute geben, die nichts so hassen wie das Frühaufstehen. Man schlief also weiter! Aber bald brach die Sonne durch die Wolken hervor und behauptete dann im Laufe des Vormittags hartnäckig ihr Feld. Man konnte also doch noch das Weite suchen. Dennoch war am Vormittag des ersten Feiertages der „Betrieb" in Danzigs Umgegend nicht allzu groß. Am Nachmittag änderte sich das aber gewaltig. Alle denkbaren Verkehrsmittel, Eisenbahn, Straßenbahn, Autobusse, Dampfer, Autos schafften ungeheure Mengen von Ausflüglern nach Zoppot, Oliva, Henbude usw. Es war kein Wunder, daß Zoppot den Hauptanziehungspunkt bildete; denn dort sangen die Don-Kosaken, die in Danzig schon mehrmals bejubelt wurden. Das Wetter hielt sich denn auch den ganzen Tag über, so daß alle Veranstaltungen ungestört verlaufen konnten. Abends strömten die Mengen dann wieder in die Stadt und als fast alle schon im sicheren Hafen waren, setzte der Regen ein, allerdings auch sehr schüchtern.

In den Morgenstunden des zweiten Feiertags hatte sich der Wettergott wieder besonnen und warme Sonnenstrahlen zur Erde geschickt. Man faßte schon Hoffnung, daß auch der zweite Feiertag schönes Wetter bescheren würde. Aber bald sah man sich getäuscht. Wenn auch der Vormittag schön blieb, so begannen doch in den frühen Nachmittagsstunden bereits Regenfälle, die viele davon abhielten, ins Freie zu fahren. Wer allerdings draußen war, der ließ sich nicht stören, da erfreulicherweise die Luft sich durch den Regen nicht sehr beträchtlich abkühlte. Erst am späten Abend wurde es kälter. Auch jetzt setzte der Regen wieder ein. Er bildete den letzten Eindruck der Pfingstfeiertage.

*

Im Zoppoter Kurgarten herrschte an beiden Pfingstfeiertagen ein beängstigender Hochbetrieb, besonders vor dem Orchester drängten sich viele Hunderte Kopf an Kopf, und die glücklichen Inhaber von Sitzplätzen rührten sich den ganzen Nachmittag über nicht von der Stelle — und das hatten mit ihrem Singen die Donkosaken getan! Da standen sie wieder in ihren schwarzen Kitteln und Schaftstiefeln, gemessen und unbeweglich; und ließen ihre herrlichen melancholischen und leidenschaftlichen Weisen ertönen, angefeuert und diszipliniert von dem kleinen temperamentsprühenden Serge Jaroff. Ging auch begreiflicherweise, hier in dem großen Freilichtkonzertsaal, manches von den technischen Feinheiten verloren, die uns jüngst bei den Konzerten im Schützenhaus entzückten, kam man auch oft gerade um die meisterhaft virtuosen Pianissimoeffekte, so blieb doch immer noch übergenug des Zauberhaften und Bewundernswürdigen an dem bestrickenden Klange und der hohen Geschultheit dieses Stimmenorchesters zu erleben. Sie gaben, dem Charakter der Veranstaltung gemäß, ihre populärsten Sachen zum besten und rissen ihr riesiges Auditorium wieder zu heftigen Beifallsstürmen hin, die sich von Mal zu Mal steigerten und eine Reihe von freudig gespendeten Dakapos erzwangen, wobei natürlich das allbekannte „Wolga, Wolga" besonders bejubelt wurde. Es war ein erlesener und beglückender Kunstgenuß, der den Donkosaken und ihrem Führer sicher viele neue Freunde verschafft hat.

Weekend-Fest der Volksbühne.

Weekend? Es war mehr als das. Nämlich das Saisonende der Volksbühne. Trotzdem hätte es auch getrost anders heißen können. In Wirklichkeit war es ein „Lustiger Sommerausflug", wie es auch im Untertitel verheißen war. Dazu hatte man das Schützenhaus in saftiges Grün getaucht. Die 5000kerzige Prachtbeleuchtung spendete ihren festlichen Glanz. So fehlte der feierliche Rahmen nicht. Für das übrige sorgte der gesamte Stab des Stadttheaters. Heinz Brede servierte ein „Buntes Menü" mit allen Finessen seiner routinierten Arrangeurkunst. Die Speisekarte war so umfangreich und vielseitig, daß es nicht ohne Uebersättigung abging. Allein an gesanglichen Darbietungen gab es ein Massenaufgebot. Die Damen Kleffel, Mathaeus, Stocks, Molnar, Wegmann-Schmidt und Czichy, sowie die Herren Heiligers, Busch, Literauf, Bresser, Sochnker und Horsten boten Proben ihrer Kunst. Auch die andere „Fakultät" bemühte sich nicht weniger zahlreich. Fritz Blumhoff, der sich in seinem launischen „Sächsisch" verabschiedete, wurde besonders herzlich gefeiert. In die benachbarten „ostpreißischen" Gefilde führte Gustav Nord und fand damit ebenfalls starken Beifall. Heinz Brede wußte mit einigen Couplets à la Paprika die Stimmung stark zu würzen und auch Erich Sterneck zog alle Register seiner Schlagerkunst. Dazwischen erntete das Ballett, gut einstudiert von Frau Vera Goltz-Brede, mit „Frühlingsstimmen" von Strauß und „Ungarische Tänze" von Brahms, reichen Applaus. Auch das Orchester fehlte im Kranz der Darbietungen nicht. Mit der Ouvertüre aus „Orpheus" und einem Potpourri aus der „Czardasfürstin" hatte es dem Abend seinen auflockernden Auftakt vermittelt. Den Beschluß des Programms machte die unterhaltsame Volkskomödie „Das Fest der Handwerker". Die bewährten Kräfte unseres Stadttheater-Ensembles boten darin ein Meisterstück ihrer Komödienkunst. Das reichhaltige Programm wickelte sich im großen Saal, unter Leitung von Heinz Brede und in den oberen Sälen, unter der Conference von Adolf Erlenwein reibungslos ab. Dann fand der Sommerausflug in einem Tanz seine Fortsetzung. Wenn er auch nicht das Weekend füllte, so leitete er doch in den Pfingsttag über.

Buenos Aires.

Danziger in Not und Elend.

Ein Danziger Auswanderer übersendet uns aus Buenos Aires folgende Schilderung argentinischen Lebens, die um so bemerkenswerter ist, als in der bürgerlichen Presse Danzigs in letzter Zeit wieder Artikel auftauchen, die anscheinend den Zweck haben, die ungünstigen Feststellungen Dr. Böttchers zu verwischen.

Stille sind die Straßen morgens, wenn ich den gewohnten Weg zur Arbeit gehe. Das laute Leben der Nacht ist verrauscht. Hin und wieder nur Spuren davon. Die Trams sind gedrängt voll mit Arbeitern, die meistens ihre Arbeit im Hafen haben. Interessiert beobachte ich diese internationalen Arbeitermassen.

Freundlich ist das Bild morgens in den Vorplätzen der Stadt, wenn die ersten März-Sonnenstrahlen, wie gütige Mutterhände über den Scheitel ihres verlorenen Sohnes, die Baumkrone der Palmen streicheln. Doch muß man oft die Augen schließen, um dann doch wieder dasselbe zu sehen. Auf Bänken und in den Gängen der Neubauten liegen sie, die, die man nach hier gelockt mit großartigen Versprechungen. Die jetzt abgestumpft und müde ihr letztes Geld für ein Glas Milch oder eine Hand voll Bananen ausgegeben. Jede Nation ist vertreten unter diesen Aermsten der Armen. In alten Decken gehüllt, mit allerlei Paketen aus den Mülleimern der Stadt sitzen sie da und suchen das eßbarste aus ihren Vorräten heraus. Würgend steigt das Mitleid in die Kehle. Die Freude am Sonnenschein und den herrlichen Palmen kehrt nicht wieder...

Mittags ist's lebhafter in den Straßen. Brütende Sonnenglut lagert über dem Häusermeer. Kaum ein Lüftchen rührt sich und nur spärlich bieten die wenig belaubten Bäume kühlenden Schatten. Ueberall das Surren von Ventilatoren. Im Hafen aber wieder ein Bild, das sich Tag für Tag in gleicher Fülle dem Auge bietet. Da irren sie herum, die arbeitslosen, heimatsehnenden Unglücklichen, Tag um Tag, die einlaufenden Schiffe bestürmend, um Mitnahme in die Heimat, oder nur wegen ein Mittagbrot. In letzter Zeit sind es viele Danziger, Landsleute, die hoffen, auf diese Art die Rückfahrt aus dieser Misere in das alte schöne Danzig zu erlangen.

Nicht Abenteuerlust und Leichtsinn treibt sie zu diesem Schritt, nein, es ist bittere Not. Der Sonntagsanzug, der auf der Herfahrt wie ein rohes Ei behandelt wurde, hängt verstaubt und zerschlissen vom Körper. Hie und da ein Loch dürftig verstopft. Warmes Wasser kennt man seit der Emigration nicht. Hände und Gesicht sind ja bald gewaschen, die andern Körperteile aber — ich schweige. Der Nachmittag wird zur Arbeitssuche gebraucht. Aber überall ein Kopfschütteln und manchmal gar ein höhnisches Abschätzen der Kleidung. So schwindet der frische Mut der Jugend. Abgestumpft wird abends eine Schlafstelle unter den Laufbrettern der Schiffe oder in den Eisenbahnwaggons gesucht. Auf den Waggons besteht aber die Gefahr, von einer Streife mitgenommen zu werden, oder beim Aufwecken sich in einem andern Orte zu sehen. So gehts mit vielen hoffnungsvollen Menschen bergab. Sehr vielen aber ist die Argentinienfahrt lehrreich für spätere Zeiten. Diese Lehren sind aber sauer bezahlt...

Nachts tobt in den Straßen der Großstadt ein buntes Treiben. Klar leuchten die Sterne, etwas tiefer und undeutlich das südliche Kreuz. Wer aber fragt hier nach Sterne, wo Geld die große Losung ist. Wer hört den unruhigen, gestörten Schlaf vieler Menschen in der Hafengegend. Schwarz ragen die mächtigen Leiber der Ozeanschiffe vom nächtlichen Himmel. Leise rauscht das Wasser uralte ewige Lieder...

Polizeibericht vom 4. Juni 1927. Festgenommen 28 Personen; darunter: 2 wegen Diebstahls, 3 wegen Taschendiebstahls, 2 aus anderer Veranlassung, 1 zwecks Ausweisung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Schlägerei, 3 wegen tätlichen Angriffs, 7 wegen Trunkenheit, 2 wegen Bettelns, 1 in Polizeihaft, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 3 Personen obdachlos.

Iphigenie auf Tauris.

Danziger Stadttheater.

Der Frühling war uns nicht gewogen.
Nun ist der holde Sommer nah.
Um vieles wurden wir betrogen: —
auch um die „Iphigenia".

Ward sie nicht so bereits vor zwanzig
Jahren am Samstag „abgetan"?
(Die beste Butter wird mal ranzig
und riecht dann fast nach Stiebeltrau.)

Doch will den Mimen nicht gelingen,
— nur Studienräten oft gelang's —
mit ödem Sabbern umzubringen
die Schönheit dieses Lichtgesangs.

Die läßt sich nicht so deklamieren,
mit dürren Fingerlein Sezieren,
da ist ein starkes Herzblut not!
Da hilft kein In-der-Suppe-Rühren,
kein Aufsatzthemapräparieren.
Die lehnt sich auf. Die schlägt Euch tot!

Es ist ein Kreuz! Was soll man klagen!
Wie soll man sagen, was hier frommt?
Gesang war nie! Sie weinten, schrien,
sie taten alles überschwenglich.

Gewißt Gewißt!! Gewißt!!! Man kommt
auch auf dem Dreirad nach Berlin.
Nur dauert es ein wenig länglich.

Willibald Omankowski.

Unser Wetterbericht.

Allgemeine Uebersicht: Zwischen zwei Gebieten hohen Drucks nördlich von Island sowie über den Alpen und Mittelfrankreich liegt über West- und Mitteleuropa eine ziemlich gleichförmige Druckverteilung, die sich ohne stärkere Temperaturgegensätze ausbreitete. Flache Depressionsgebilde über Ostdeutschland, den baltischen Ländern und Südskandinavien gestalten die Witterung im Osten noch andauernd trübe und regnerisch. Da auch vom Ozean her noch weitere Störungen herannahen und das Alpenhoch mit seinen nördlichen Ausläufern nur vorübergehend zur Herrschaft kommen dürfte, bleibt die unbeständige Witterung zunächst noch bestehen.

Vorhersage: Stark bewölkt, Regenschauer, mäßige, zeitweise auffrischende West- bis Nordwestwinde, verhältnismäßig kühl.

Maximum der letzten drei Tage: 14,9, 18,4, 17,3 Grad. — Minimum der letzten drei Nächte: 10,3, 11,2, 9,5 Grad.

Englische Parlamentarier in Danzig. Gestern vormittag trafen einige Abgeordnete der englischen Labour-Party zu einem kurzen Aufenthalt in Danzig ein. Die Gruppe, die aus den Parlamentariern Ben Stoor, Witheley und Greewood besteht, befindet sich unter Führung der Pan-Europäischen Wirtschaftsvereinigung auf einer Studienreise, um die Verhältnisse im Osten, besonders wie sie sich durch den Korridor gestaltet haben, kennen zu lernen. Der Senat gab den Besuchern am zweiten Feiertag im Ratskeller einen Empfang, an dem auch Vertreter der Parteifraktionen des Volkstages teilnahmen. Heute mittag haben die Gäste die Weiterfahrt angetreten.

Wenn man mit der Pistole droht. Am 2. Feiertag, abends ½7 Uhr, waren in der Abegg-Gasse der Hausdiener Otto E. und der Schlosser Walter B. mit den Brüdern Paul und Johannes W. in Streit geraten, wobei letztere ihre Gegner mit einer Pistole bedrohten. Doch bald erschien das Ueberfallkommando, das die Schießlustigen in Haft nahm.

Das Ueberfallkommando wurde Sonnabend nach Rote Brücke 6 gerufen, wo der Kaufmann Moses L. sich von 8 Arbeitern bedroht fühlte. Bereits in 4 Minuten war das Kommando zur Stelle und nahm die 3 Uebeltäter fest.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
Langgarter Wall 41 DANZIG Tel. 28419 u. 23419
liefern preiswert in jeder Menge
Dachpappen Kienteer
Steinkohlenteer Karbolineum
Klebemasse Holländ. Dachpfannen
usw.

Wie der Sturm tobte.

Rechtes Bild.
Zerstörte Häuser am Marktplatz der Stadt Lingen, die durch den Wirbelsturm am meisten gelitten hat.

Linkes Bild
Die Unwetterkatastrophe in Pommern hat besonders den Ort Streitzig bei Neustettin heimgesucht. Ein Wirbelsturm vernichtete 12 Häuser und deckte 10 Dächer ab. Die große Gewalt des Sturmes brachte es fertig, einen starken Balken von einer zerstörten Scheune, welche 400 Meter von dem Wohnhaus entfernt lag, durch die Luft zu schleudern. Er durchschlug das Dach des Wohnhauses und drang noch durch die Decke eines Zimmers.

Das Kind unter dem Auto. Wie unachtsam vielfach spielende Kinder über die Straße laufen zeigte gestern nachmittag ein anfänglich schwer aussehender Autounfall in Ohra, der aber, wie sich später herausstellte, glücklicherweise leichter Natur war. Die 9 Jahre alte Schülerin Emmi Karschner, Neue Welt 5, sprang gestern nachmittag zwischen rangierende Straßenbahnwagen hervor und lief direkt vor einem von Guteherberge kommenden Personenkraftwagen. Vom Vorderrad erfaßt, wurde die Kleine zu Boden geworfen und vom Auto überfahren. Obwohl zwei Räder über das Kind hinweggingen, konnte es ohne jede Hilfe wieder aufstehen. Es wurde zum Arzt gebracht, wo nur Hautabschürfungen an Beinen und Händen festgestellt wurde, so daß es nach Anlegung eines Verbandes in die elterliche Wohnung gebracht werden konnte.

Opfer des Messers. Der 22 Jahre alte Angestellte Franz D. aus Glettkau geriet am Sonnabend in einem Zoppoter Lokal in einen Streit, bei dem ein Gegner das Messer zog und dem D. einen gefährlichen Stich in den linken Oberschenkel versetzte. — Der Arbeiter Bruno J. hatte am Sonnabend Streit mit seinem Bruder und Schwager, wobei ihm übel mitgespielt wurde. Mit Messerstichen im Kopfe und Verletzungen an den Händen wußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Verunglückter Pfingstausflug. An der Ecke Wurstmachergasse in Stadtgebiet stieß am 1. Feiertag ein mit 10 Personen besetzter Kremser mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei sich letzterer selbstverständlich als der stärkere erwies. Durch den Zusammenprall stürzten die Ausflügler aus ihrem Gefährt hinaus. Dabei wurde der Arbeiter Heinrich M., Stadtgebiet 13, schwer am Kopf verletzt

Aus aller Welt

Nordpolexpeditionen als Geschäft.

Eine Gesellschaft auf gesunder finanzieller Basis.

Die amerikanische Marine beklagt den Abgang eines tüchtigen Offiziers, der nach mehr als 20jährigem Seedienst den Abschied nimmt, um einen großen Plan zu verwirklichen. Commander Fitzhugh Green hat seit langem vorgearbeitet; und nun ist er so weit, daß sein Unternehmen demnächst perfekt wird. Eine Gesellschaft gründet sich zu dem Zwecke, Polarexpeditionen, gefahrvolle Forschungsreisen, Jagden nach Schätzen sowie andere ähnliche Unternehmungen dadurch zu fördern, daß man sie von vornherein auf solide finanzielle Basis stellt.

Die Gesellschafter sind schon beisammen; es scheint, daß die Gründung auch auf solider finanzieller Basis steht. Anders hätte Commander Green mit der Dienstentlassung wohl noch gewartet. Er war seinerzeit einer der Begleiter von Peary; und seither hatte er den Plan, wie er sagt. Was er nicht sagt, was man aber annehmen kann, ist, daß der geglückte Ozeanflug erheblich zur Beschleunigung dieser Gründung beigetragen, manchen Schwankenden belehrt hat. Da es sich zeigte, daß, wenn ein großer Wurf gelingt, auch materielle Vorteile sich einstellen. Tatsächlich spielen in den Kalkulationen der in Washington sich konstituierenden Gesellschaft die voraussichtlichen Gewinne durch Presse und Film eine allererste Rolle.

Verwegener Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner

Am hellen Tage.

In der Sonntagnacht überfielen an der Endstation der Jenaer Straßenbahn zwei unbekannte Männer einen Schaffner, der damit beschäftigt war, den voll besetzten Straßenbahnwagen umzuleiten. Sie entrissen ihm die Geldtasche, streckten ihn durch Revolverschüsse nieder und flohen in der Richtung nach Kunitz, wo sie durch die Saale schwammen und entkamen. Der Schaffner wurde lebensgefährlich verletzt.

Zwei Flugzeuge abgestürzt.

In Berlin und Essen.

Bei einer Flugveranstaltung in Weißensee stürzte beim Start ein Flugschüler aus geringer Höhe ab. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Der Flugschüler und sein Begleiter blieben unverletzt.

*

Auf dem Essener Flugplatz stürzte ein Pilot, als er ganz geringer Höhe über die Zuschauer hinwegflog, um Reklameschokolade abzuwerfen, infolge Versagens der Steuerung plötzlich mitten in die Menge ab. Ein 12jähriger Knabe wurde getötet, neun Personen wurden schwer oder weniger schwer verletzt. Der Pilot erlitt einen Nervenschock.

Feuergefecht mit Einbrechern.

Der Täter getötet.

Freitag mittag wurde ein Einbrecher in der Wohnung eines auf Reisen befindlichen Privatlehrers in Berlin von einem Polizeiwachtmeister überrascht. Der Einbrecher gab auf den Beamten etwa 10 bis 15 Schüsse ab, die dieser erwiderte, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Täter flüchtete dann unter dem ständigen Gebrauch der Schußwaffe durch das Hintergebäude in ein anderes Haus. Hier wurde er in einer Toilette gefunden, aus welcher er wiederum feuerte. Die herbeigerufene Kriminal- und Schutzpolizei erwiderte das Feuer. Schließlich fand man den Täter mit einem Herzschuß tot auf. Nach dem Einschuß zu urteilen, hat er sich selbst erschossen. Polizeibeamte sind nicht verletzt worden.

Woher kamen die Haare?

Haarspaltereien einer Zollbehörde.

Die oberste Zollbehörde der Vereinigten Staaten hatte sich kürzlich mit einem Problem zu beschäftigen, das lebhaft an die berühmte scholastische Streitfrage erinnert, wieviel Engel auf einer Nadelspitze Platz haben. Ein Importeur von Menschenhaar, das einen nicht unwesentlichen Artikel in der Einfuhr aus China nach Amerika bildet, beklagte sich über sein zuständiges Zollamt, das ihm einen Zollzuschlag von 10 Prozent abverlangte, weil nicht jedes Stück seiner Ware die vorgeschriebene Herkunftsbezeichnung trug. Die oberste Instanz konnte sich der Ueberlegung nicht verschließen, daß das Verlangen des Zollamtes gerade bei dieser Ware untunlich sei, und gab mithin der Beschwerde Raum.

Ein neuer Mord in Berlin?

Leichenfund in Britz.

Sonnabend früh wurde in der Nähe der Treibelbrücke in Britz die Leiche eines 25 bis Jahre alten Mannes aus dem Teltowkanal gezogen. Sie weist starke Verletzungen auf, die auf Mord schließen können. Der Schädel ist gespalten, das rechte Auge eingeschlagen und die rechte Schulter ist schwer verletzt.

10 Tote bei Messay.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Messay melden die Blätter: Es ist nunmehr festgestellt, daß dem Eisenbahnunglück bei Messay, wo der Schnellzug Paris—Nimes entgleiste, 10 Tote und 22 Verletzte zum Opfer gefallen sind.

Schreckenstat einer Mutter.

Ihrem Kinde den Hals abgeschnitten.

Ein furchtbares Drama spielte sich in Schneeberg bei Leipzig ab. Die dreißigjährige ledige Arbeiterin Margarete Lorenz schnitt ihrem achtjährigen Töchterchen mit einem Küchenmesser den Hals samt Wirbelsäule durch, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Darauf versuchte sich die Mutter selbst den Hals durchzuschneiden. Schwerverletzt wurde sie in das Krankenhaus zu Zwickau übergeführt. Der Grund zur Tat ist Schwermut.

Schwerer Autounfall auf der Avus.

Montag nachmittag überschlug sich im Grunewald der Kraftwagen eines Berliner Papiergroßhändlers infolge zu starken Bremsens, wobei die Frau des Besitzers schwere Verletzungen erlitt.

*

Das Lastauto einer Eisfelder Kolonialwarenhandlung stieß am Sonnabendabend bei einem ungeschützten Bahnübergang bei Sitzendorf mit einem Zuge zusammen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur, ein Mitfahrer und ein Kind wurden getötet.

Gesucht und gefunden.

Ein weiser Richter.

Ein Momentbild von dem Pariser Scheidungsgericht wird von einer französischen Zeitung aufgenommen. Die Rechtsanwälte der beiden Parteien bringen mit ansehnlichem Eifer die Beschwerden ihrer Klienten vor. Der eine kann den Mann nicht schwarz genug schildern: Er war rücksichtslos, jähzornig, brutal, unverträglich. Die Ehefrau verlangt Scheidung wegen „Unvereinbarkeit der Charaktere". Nun legt der andere Rechtsbeistand los: Sie war auch eine böse Sieben, überschüttete die Frau mit Schimpfworten und ließ sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen. Und der Richter begütigt freundlich lächelnd: „Aber was wollen Sie denn, meine Herren? Die beiden sind ja ganz gleich. Wie können Sie da von Unvereinbarkeit der Charaktere reden?"

Das passende Kleid zu den Augenwimpern. Die Augenwimpern müssen jetzt nicht nur schwarz, braun oder goldblond sein, sie können künftig alle Farben des Regenbogens annehmen. Die Frauen werden sich jetzt ihre Wimpern genau nach der Farbe ihrer Kleider färben können. In der chemischen Ausstellung, die jetzt in London eröffnet wurde, findet sich in der Abteilung für „Toilette-Vorbereitung" auch eine Vorrichtung, mittels deren die Augenwimpern einer modernen Schönen grün, blau, lila oder rosa sich färben lassen. Wer kann mit Bestimmtheit voraussagen, welche Farbe die Mode für Augenwimpern für die nächste Saison vorschreiben wird? Es ist gut, wenn man gerüstet ihr Diktat erwartet.

Schweres Unwetter in Bayern.

Großer Schaden.

Aus verschiedenen Teilen Bayerns liegen Meldungen über schwere Gewitter vor. U. a. gingen Wolkenbrüche im Naabtal in der Gegend von Weiden in der Pfalz nieder. In Remmelberg schlug der Blitz in zwei große Bauernhöfe ein und zündete sie an. Ueber Dillingen und das ganze Donautal zogen ebenfalls schwere Gewitter, die mit schwerem Unwetter verbunden waren. In Dillingen hat der Sturm in den Obstgärten und städtischen Anlagen großen Schaden angerichtet.

*

Im Gebiet des Oberrhein im Schwarzwald und am Bodensee herrschten gestern schwere Südweststürme. An vielen Orten wurden die Fernleitungen zerstört, so daß der Telephonverkehr stark behindert wurde. Die Ufer des Bodensees sind überschwemmt.

Die gute Spürnase

— und der gestohlene Wein.

Ein Spanier namens Rocheguez — so erzählen amerikanische Blätter — saß in einem Neuyorker Restaurant, als ein Landsmann sich zu ihm setzte. Die Unterhaltung wurde herzlich, und der andere Spanier, Martinez geheißen, brachte, wie das im trockenen Amerika so üblich ist, eine einladende Weinflasche hervor, die er entkorkte und aus der er dem Landsmann einschenkte. Kaum hatte dieser die Flüssigkeit gerochen, als er auf die Straße stürzte und den ersten besten Schutzmann festhielt. „Mein Keller ist erbrochen worden, und der Einbrecher befindet sich in diesem Restaurant", sagte er. Als der Schutzmann fragte, woher er das wisse, sagte Rocheguez kurz und bestimmt: „Ich habe es gerochen." Martinez wurde verhaftet. Es ergab sich, daß der nicht nur dem Weinlager seines Bekannten einen einträglichen Besuch abgestattet, sondern auch dessen Uhr und andere Kostbarkeiten mitgenommen hatte

Schweres Unglück bei einem Wettflug.

Bei dem in Bournemouth stattgefundenen Wettfliegen ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Bei dem ersten Flug stießen zwei Flugzeuge aneinander, fielen zur Erde und gingen in Flammen auf. Der dänische Geschwaderführer Louton war auf der Stelle tot und ein anderer Flieger starb infolge von Verletzungen.

Ein Land ohne Guillotine.

Luxemburg leiht bei Frankreich.

In Luxemburg fand vor kurzem ein Prozeß wegen eines Mordfalls statt, und der Mörder, ein Mann namens Roum, wurde zum Tode verurteilt. Derartige Urteile sind in dem kleinen Land selten und werden gewöhnlich auf dem Weg der Begnadigung in Zuchthausstrafen umgewandelt. In diesem Falle aber lehnte der Verurteilte ab, ein Begnadigungsgesuch einzureichen, verlangte vielmehr seine Hinrichtung. Es stellte sich heraus, daß Luxemburg weder einen Scharfrichter, noch eine Guillotine besitzt. Um dem unvorhergesehenen Bedarf gerecht zu werden, dürfte die Regierung sich jetzt an Frankreich wenden mit dr Bitte, ihr Guillotine wie Scharfrichter leihweise zur Verfügung zu stellen.

Das Scheidungshotel.

Auf der Grenze.

Der amerikanische Bundesstaat Nevada hat vor kurzem Scheidungsgesetze angenommen, die im Vergleich zu den Bestimmungen, die in den übrigen Staaten gültig sind, als sehr leicht bezeichnet werden müssen.

Um nunmehr diesen Umstand zum Segen der Scheidungslustigen auszuwerten, wurde mit dem Bau eines Riesenhotels begonnen. Der Baugrund liegt genau auf der Grenze Kaliforniens und Nevadas, dort wo der Fluß Colorado die Grenze schneidet. Die eine Hälfte des Hotels wird noch in Kalifornien stehen, während das Parkett der übrigen Appartements bereits nevadensisches Staatsgebiet sein wird. An jedem Stockwerk wird ein auffälliger, breiter, weißer Streifen die Landesgrenze darstellen, vor deren Ueberschreitung vor der Durchführung des Scheidungsprozesses gewarnt wird, will man sich nicht einer verlängerten Ehelebensgefahr ausgesetzt sehen.

ROMAN VON HANS LAND

DIE SINGENDE HAND

18

Irmgard nickte. Sah bekümmert ins Leere. Sagte dann leise: „Schicksal, Bruno. Dein Wunsch ist sehr berechtigt. Aber er wird unerfüllt bleiben. Solche Bedenken können seinen Werdenden von seiner Berufung fernhalten. Am wenigsten einen Künstler. Wir haben unser Leben hinter uns. Dürfen unseren Sohn nicht hindern, das auszubilden und zu höchstem Wirken zu steigern, was an Kunstvermögen in ihm ist."

„Du bist im Recht, Irmgard."

Bei seinem Besuch zu den Osterferien in Berlin schenkte Tante Daisy ihrem Großneffen eine Guarnerius-de-Gesù-Geige, ein wahres Fürstenstück. Sie tat mehr. Setzte es durch, daß Rolf dem großen Geiger Fritz Kreisler die Chaconne von Vitali vorspielte. Der Meister war von dem fünfzehnjährigen Spieler so hingerissen, daß er darauf drang, ihn sofort in Berlin in die Hände des ersten Geigenpädagogen zu geben. Kreisler richtete ein Schreiben an Dr. Hewald, in dem er das forderte.

Rolf brachte diese Zeilen als Trophäe zu den Eltern heim. An diesem Abend seiner Heimkehr saßen im Musikzimmer bei Hewalds Dr. Sehring mit den beiden Kindern, und der alte Organist Gräupner, Rolfs erster Musiklehrer. Die Guarneriusgeige sollte zum ersten Male in diesem Raume erklingen.

Irmgard begleitete ihren Sohn am Flügel. Er spielte Bruchs G-Moll-Konzert. Die alte, edle Geige sang mit silberner Lerchenstimme; alle lauschten entzückt. Als Rolf den zweiten Satz spielte, diese elegische, samtweiche Weise, brach Annemarie, die den ganzen Abend schon bleich und still gewesen, in heftiges Schluchzen aus. Sie rannte aus dem Zimmer. War nicht mehr zu finden und vermutlich heimgelaufen.

Dr. Sehring scherzte: „Das arme Ding trennt sich schwer von seinem Lebensretter. Es geht uns allen nicht besser. Rolf, du wirst uns Krummhüblern an allen Ecken fehlen. Wer holt die Eingebrochenen jetzt aus dem Wasser? Schleppt die Maroden auf den Schieern über die steilen Halden? Wir werden eine hirtenlose Schar sein — allesamt. Wann geht es denn nach Berlin zum Professor ins Studium?"

„Herr Doktor," antwortete Rolf, den Bogen senkend, „mein Vater hat mir noch keine Direktiven gegeben. Kreisler sagte und schreibt an Papa, es müsse sofort sein."

Bruno in seinem Rollstuhl rief: „Gut, daß wir darauf kommen. Herr Gräupner soll auch seine Meinung sagen! Lieber Rolf, ich dachte immer, du würdest erst dein Abiturientenexamen in Hirschberg machen, ehe du dich ganz dem Musikstudium zuwendest. Du bist heute in Untersekunda. Müßtest also noch gut drei Jahre auf der Schule bleiben. Dieses Opfer verlange ich nicht mehr. Möchte aber doch sehr gern haben, daß deine Schulbildung einen gewissen Abschluß erfährt. Ich dachte an die Primareife. Das wäre noch ein Jahr. Das kannst du dran wenden. Weder wir, deine Eltern, wünschen noch gebieten es die äußeren Umstände, aus dir ein Wunderkind zu züchten. Im Gegenteil. Ich wünsche eine langsame, gediegene Entwicklung — nichts Treibhausmäßiges. Was denken Sie, Herr Gräupner, hierüber?"

„Ganz Ihrer Meinung, Herr Doktor. Primareife des humanistischen Gymnasiums — das kann sich schon sehen lassen. Dies eine Jahr kann Rolf daran wenden. Er kommt dann mit sechzehn Jahren nach Berlin und kann dann immer noch die Welt auf den Kopf stellen."

„Einverstanden?" fragte Hewald seinen Sohn.

Der umarmte ihn und sagte: „Was mein Vater wünscht, das ist für mich immer das Beste. Du, Walter, sag's Annemarie heute Abend noch, daß ich ein volles Jahr noch hier bei euch bleibe. Sie braucht nicht zu weinen. Und wenn ihr beide euer Abiturium gemacht habt, dann kommt ihr nach Berlin und studiert dort Medizin — und dann sind wir wieder alle zusammen. Meine Eltern ziehen in ihr Haus nach Dahlem, und ihr beiden Studenten, das hat mir Vater versprochen, ihr wohnt dann bei uns!"

„Na — das wär' ja großartig!" rief Dr. Sehring.

„So machen wir's!" bestätigte Hewald mit einem Lächeln. Man war sehr vergnügt an diesem Abend. — — —

Rolf war jetzt Obersekundaner. Nahm seine Musikstunden bei dem Hirschberger Konzertmeister weiter.

Eines Tages in der Turnstunde stieß er beim Bockspringen versehentlich seinen alten Gegner von Kroß, Sohn eines Rittergutsbesitzers, gegen die Kniescheibe. Kroß wurde wütend und schnarrte Rolf an: „Sieh dich doch vor — du — du Sohn eines Mörders!"

Rolf stand einen Moment starr. Dann stellte er den Widersacher. „Wie nennst du mich?"

„Sohn eines Mörders!" wiederholte Kroß.

Da schlug ihm Rolf mit der Faust auf die Nase, daß das Blut spritzte.

Der Turnlehrer eilte herzu, trennte die Streitenden, machte dem Direktor Meldung. Dieser telephonierte nach Krummhübel, ließ Irmgard an den Apparat bitten.

„Verehrte gnädige Frau, kommen Sie mit dem Mittagszuge zu mir nach Hirschberg. Ich muß Sie sprechen."

Irmgard erschrak. „Ist etwas passiert?" fragte sie ängstlich.

„Nichts von Belang. Bleiben Sie ganz ruhig. Gebrauchen Sie dem Herrn Doktor gegenüber eine Ausflucht, damit er nicht beunruhigt wird. Ich behalte Rolf zu Tisch bei mir. Will Sie nur informieren."

„Ich komme, Herr Direktor."

Trotz der Beruhigungsversuche des Schulleiters recht besorgt, sagte Irmgard ihrem Manne, sie müsse rasch zu einer Anprobe in die Stadt hinunter, werde dort mit Rolf zu Mittag essen, gegen Abend mit ihm zurückkommen. Sie werde noch rasch telephonieren, wann der Wagen sie vom Bahnhofe abholen solle.

Der Direktor empfing Irmgard in seinem Amtszimmer. Teilte ihr mit, was sich heute in der Turnhalle begeben.

Irmgard wurde blaß. Sie zitterte.

Der Direktor berichtete, er habe sofort eingegriffen. Den Schüler von Kroß gezwungen, vor versammelter Klasse Rolf Abbitte zu leisten. Immerhin bleibe der Vorfall bedauerlich.

„Sie haben mir, verehrte Frau Doktor, als Sie mir Ihren Sohn brachten, vertrauensvoll mitgeteilt, was Sie in Berlin durchgemacht hatten. Daß Sie nach Krummhübel übergesiedelt seien, vor allem um Rolf vor der üblen Nachrede der Leute zu schützen. Die ganzen Jahre hindurch ging hier alles gut. Und nun mußte es geschehen, daß die Schmähsucht der Menschen so kurz vor seinem Abschiede von uns Ihrem Sohne das antat. Ich hielt es für nötig, Sie davon zu unterrichten. Denn ich nehme an, daß Rolf bisher von diesen Dingen, die Sie und Ihren Mann vor so langen Jahren heimsuchten, bis heute nichts geahnt hat."

„Nichts — nichts," stammelte Irmgard.

„Um so schlimmer hat dieser Kroß sich versündigt. Sie sind nun, deshalb hat ich Sie zu mir, gnädige Frau, in die Notlage versetzt, Ihren Sohn insoweit über jene Dinge aufzuklären, daß er die Ruhe wiederfindet. Denn er ist natürlich recht verstört. Rolf richtete sofort an mich die Frage, wie dieser Kroß dazu käme, seinen Vater, den kranken Mann, den sanftesten und besten der Menschen, so zu beschimpfen. Ich antwortete: ich ahne das nicht. Und da Rudolf nun die gleiche Frage doch auch an Sie richten wird, so ist es meine Pflicht, Sie darauf vorzubereiten. In drei Wochen verläßt Ihr Sohn, den wir alle hier lieb haben, sowieso unsere Anstalt mit dem Zeugnis der Primareife — und ich stehe Ihnen dafür, daß niemand hier bei uns ihm wieder zu nahe tritt. Darüber seien Sie beruhigt, gnädige Frau."

(Fortsetzung folgt.)

Herz, Magen und Nerven
fühlen sich am wohlsten beim regelmäßigen Genuß von **Kathreiners Kneipp Malzkaffee**

Sport · Turnen · Spiel

Das Zoppoter Automobil-Turnier.

Die Pfingstfeiertage brachten reichen Autosport. In sportlicher sowie in gesellschaftlicher Beziehung war das vom Automobilklub Danzig, unter Führung der Vereinigung Ostdeutscher Automobilklubs veranstaltete Zoppoter Automobil-Turnier ein voller Erfolg. Eingeleitet wurde das vom 4. bis 6. Juni dauernde Zoppoter Automobilturnier durch eine Zielfahrt am Sonnabendmittag nach Zoppot. Jeder der hieran teilnehmenden Wagen mußte mindestens eine Strecke von 200 Kilometer auf dem geradesten Wege zurückgelegt haben und durfte die Fahrzeit höchstens 6 Stunden betragen. Vorschrift war ferner, daß der Wagen während der ganzen Dauer der Fahrt von ein und demselben Fahrer gesteuert werden mußte. Die höchste Bewertung der Zielfahrt erhielt Frau Mahnkopf, Varel. Damit verbunden war ein Ehrenpreis, gestiftet von der General-Motor-Comp. Zweiter wurde Prof. Bruck, Breslau (Ehrenpreis des Automobilklubs Niederschlesien). Dritter wurde G. C. Rieck, Königsberg.

Der zweite Turniertag brachte am Vormittag eine interessante

Flugzeugverfolgung

in Form einer Fuchsjagd. Das um 10 Uhr auf dem Flugplatz in Langfuhr startende Flugzeug als Fuchs mußte mit dem Auto verfolgt werden und galt derjenige Fahrer als Sieger, der das diesseits der Fähren niedergehende Flugzeug als Erster mit der Hand berührte. Fünf Minuten lang kreiste der von Chefpilot May gesteuerte Doppeldecker der Danziger Fliegerschule über die auf dem Wiebenwall haltende Teilnehmerschar und machte sich dann in südlicher Richtung auf den Weg. Nach ¾stündiger Flugzeit ging der Fuchs bei Rottmannsdorf nieder und war auch gleich in der Falle. Bereits 4 Minuten nach erfolgter Landung konnte Herr Lange, Stettin, als Erster seine „Hand anlegen" und brachte ihm diese Arbeit den Ehrenpreis des Zoppoter Kasinos ein.

Der Nachmittag des ersten Feiertages war der Schönheitskonkurrenz gewidmet. Gewertet wurden die Form der Karosserie und der Gesamteindruck, nicht, ob der Wagen alt oder neu ist. Den ersten Rang und damit den Ehrenpreis der Stadt Zoppot, erhielt hier Frau Fischer, Danzig, auf einen taubengrau lackierten und rot abgesetzten 18/70 PS. Buick. 2. Herr Zettritz, rot lackierter und schwarz abgesetzter 100/114 PS. Mercedes. Ehrenpreis des A. C. D. 3. Herr von Bieber, taubenblauer 8/40 PS. Itala; Ehrenpreis Stumpf u. Sohn.

Die sportlich wertvollste Konkurrenz ging am zweiten Feiertage vormittag vonstatten.

Eine als Zuverlässigkeitsfahrt gedachte

Streckenrundfahrt

sollte die Fahrer an die Einhaltung bestimmter Fahrzeiten gewöhnen und stellt diese an Fahrer und Maschinen gleich hohe Anforderungen. Start und Ziel dieser Rundfahrt lagen in Praust und führte der Weg von hier über Rottmannsdorf, Straschin, Gr.-Saalau, Gr.-Kleschkau, Gr.-Trampken, Sobbowitz, Rambeltsch, Hohenstein, Schönwarling, Rosenberg, Bingenau wieder bis Praust. Diese 42,5 Kilometer lange Rundstrecke war von jedem Wagen sechsmal unter Einhaltung bestimmter Rundenzeiten zu durchfahren. Als besondere Erschwernis waren von den Fahrern willkürliche Pannen, wie Reifenwechsel, Kerzenwechsel und dergleichen, auszuführen, die jedoch erst 10 Minuten vor Beginn der Fahrt den Teilnehmern bekanntgegeben wurden. Für alle Verstöße gegen das Reglement gab es Strafpunkte und war es vielfach, vornehmlich bei den leichten Wagen, nicht so einfach, zur vorgeschriebenen Zeit die Kontrollstelle zu erreichen. Die Straßenverhältnisse waren verhältnismäßig gute. Vornehmlich der erste Teil der Strecke gestattete ein Durchschnittstempo von 80 bis 90 Kilometer, während Neuschüttungen hinter Sobbowitz die Gefahrenquellen erhöhten. Die Rundfahrt ist jedoch ohne Unfall verlaufen, was auch mit dem Umstand zu verdanken ist, das in Ortschaften nicht mehr wie 30 Kilomter gefahren werden durften. Als Erster der Zuverlässigkeitsfahrt, die um die Meisterschaft von Danzig und um den Berthold-Wanderpreis ging, plazierte sich im Gesamtklassement Herr Dr. Meinecke, 8/40 PS. Itala, Ehrenpreis des A. C. D. (Dürer-Pokal); 2. Frau Mahnkopf, Varell 10/40 PS. N. A. G., Ehrenpreis des Schlesischen Automobilklubs; 3. Herr von Haber, Danzig; 4. Herr von Bieber, Mellno; 5. Herr Montu, Gr.-Saalau; 6. Herr Hepe, Danzig; 7. Herr Lange Stettin.

Heimatfest der Radfahrer.

Gute Leistungen im Kunstfahren.

Der Gau 16 (Freie Stadt Danzig) des Bundes Deutscher Radfahrer veranstaltete während der Pfingstfeiertage ein sich über drei Tage erstreckendes Heimatfest der ostdeutschen Radfahrer. Neben Delegationen aus Allenstein, Königsberg, Dt.-Eylau, Pr.-Holland, Elbing, Freienwalde, Altfelde, Sensburg, Christburg, Riesenburg, Rosenberg, Marienburg, Marienwerder, Lötzen und Schneidemühl war auch die deutsche Meistermannschaft „Hawa-Viktoria", Hannover, verpflichtet worden, die denn auch einen Besuch des Festes, vornehmlich der Abendveranstaltung im Schützenhause am ersten Feiertag, lohnend machte. Als Auftakt des Heimatfestes war am Sonnabendabend ein Fackelzug arrangiert worden, der sich unter Vorantritt einer Musikkapelle vom Wiebenwall durch die Niederstadt, Rechtstadt, Altstadt nach der Messehalle hin bewegte.

Das Hauptgewicht der Veranstaltung war auf den ersten Feiertag gelegt worden, wo vormittags eine Wanderfahrt nach Danzig angesetzt war. Die auswärtigen Teilnehmer hatten sich früh 5 Uhr in Elbing gesammelt und trafen gegen 11 Uhr in Danzig ein. Nachmittags 4 Uhr wurden die Gäste vor dem Artushof durch den Senat, vertreten durch den Leiter der Geschäftsstelle für Leibesübungen, Herrn Sander, begrüßt. Den Dank der heimischen Vertretung stattete der Gauvorsitzende Lippke (Danzig), den der Gäste der Landesverbandsvorsitzende Klein (Königsberg) ab. Geschlossen begab sich dann alles zum Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, wo abends ein

Saalsportfest

abgehalten wurde. Neben der üblichen Begrüßung, einem Prolog und der Festrede des Herrn Lippke kam der Sport zu Ehren. Der Reichhaltigkeit des Programms wegen muß hier von einer näheren Besprechung der Danziger Darbietungen abgesehen werden, zumal diese einen Vergleich mit den von der Hannover-Mannschaft gezeigten Leistungen bei weitem nicht aushalten. Ein gut gelungener Sechser-Begrüßungsreigen leitete die von der Meistermannschaft gezeigte „Hohe Schule" der Radfahrkunst ein. Ein Kunst-Quartett schloß sich an und ließ dieses schon die sichere Beherrschung der Lenkstange und Pedale erkennen. Das Einer-Kunstfahren des Herrn Vogler stand auf sehr achtbarer Höhe, doch erfuhr diese Leistung durch das Duett-Kunstfahren der beiden Herren Vogler und Schestack noch eine Steigerung. Die Hannover-Mannschaft zeigte dann noch einen Sechser-Meisterschaftsreigen und einen Sechser-Steuerrohrreigen. Zwei Radballspiele beschlossen den sportlichen Teil des Abends und hatten diese folgende Ergebnisse: 1. Spiel: Männer-Bicyclette-Verein gegen Elbing 6:2. 2. Spiel: Hawa-Hannover gegen Marienburg 5:4 (3:3).

Internationale Leichtathletikkämpfe in Berlin.

Böcher schlägt Baraton über 1500 Meter.

Das Hauptereignis der über Pfingsten in Berlin stattfindenden Leichtathletik-Wettbewerbe bildete die Niederlage des französischen Weltrekordmannes Baraton durch den Berliner Böcher über 1500 Meter. Der 100-Meter-Lauf sowie die 4 mal 100-Meter-Staffel enttäuschten, da der französische Neger Théard, sowie Asseyer im Endlauf sitzen blieben. Körnig gewann nunmehr leicht in 10,4 Sekunden. Ergebnisse des ersten Tages: 100-Meter-Lauf 1. Körnig (Sportklub Charlottenburg) 10,4 Sek.; 110-Meter-Hürdenlauf 1. Troßbach (Berliner Sportklub) in 15,8 Sek.; 400-Meter-Lauf 1. Schmidt von Teutonia in 50,6 Sek.; 1500-Meter-Lauf 1. Böcher 4,01 Min.; 3000-Meter-Lauf 1. Norland-Paris in 8,15,8 Min.; 4 mal 100-Meter-Staffel erste Mannschaft Deutscher Sportklub in 43,4 Sek.; Weitsprung 1. Westerhaus vom Berliner Sportklub mit 6,85 Meter; im Kugelstoßen 1. Hirschfeld 13,61 Meter.

Am zweiten Tage der Veranstaltung mußte der Franzose Baraton auch über 800 Meter die Ueberlegenheit von Böcher anerkennen. Böcher geht mit sechs Meter Vorsprung vor dem Franzosen durchs Ziel. Das eingelegte 200-Meter-Hürdenlaufen gewann Troßbach sicher. In den Staffeln schnitt Teutonia am erfolgreichsten ab. In der 200-Meter-Strecke blieb Körnig abermals erfolgreich. Die Franzosen blieben dem Start fern.

Leichtathletik-Wettkämpfe in Duisburg.

Houben siegt wiederum.

In Duisburg kamen über Pfingsten leichtathletische Wettkämpfe zum Austrag. Ueberaus sicher gewann der deutsche Meister Houben den 100-Meter-Lauf in 10,5 Sek., 1 Meter zurück ging Dr. Wichmann-Frankfurt a. M. Im 3000-Meter-Lauf mußte sich der westdeutsche Meister Tomberg-Geldern im Endspurt dem süddeutschen Meister Kettner-Stuttgart beugen. Die Ueberraschung des Tages bildete der Sieg der Krefelder Preußen in der 4×100-Meter-Staffel, in der der deutsche Meister Phönix-Karlsruhe nach äußerst hartem Endkampf den zweiten Platz belegen konnte. Eine vorzügliche Leistung erzielte auch Köhermann-Hamburg, der im Weitsprung mit 7,33 Meter nur um 3 Zentimeter hinter dem deutschen Rekord zurückblieb.

Rademacher am Start.

Die Schwimmwettkämpfe im Frankfurter Stadion nahmen am Pfingstsonntag einen spannenden Verlauf. Rademacher siegte im ersten Senioren-Brustschwimmen zum viertenmal über Paris-Genf. Barany-Budapest schwamm die 100 Meter Freie-Stilstrecke in hervorragender Zeit von 1,00,4. Bei den Damen überragte Frl. Lehmann vom Poseido-Dresden.

Danziger Handballer in Marienwerder.

Während der Feiertage weilte der Turnverein Neufahrwasser in Marienwerder und trug dortselbst zwei Spiele aus. Das erste Spiel am 1. Feiertag sah Neufahrwasser mit 2:1 über den Polizeisportverein Marienwerder als Sieger.

Das Spiel am 2. Feiertag führte den Danziger Vertreter und den Turnverein Marienwerder zusammen. Das interessante Spiel endete unentschieden 2:2.

Jugend-Fußballspiele. Am Pfingstsonntag weilte die Jugendmannschaft des Sportv. Hansa-Danzig in Elbing und trug mit der dortigen Hansa-Jugendmannschaft ein Gesellschaftsspiel aus. Die Danziger siegten 4:0 (4:0).

Fußball in den Feiertagen.

Im internationalen Städte-Fußballturnier in Helsingfors anläßlich der Fifa-Tagung schlug Reval überraschend Oslo mit 3:1. Das Spiel der Städtemannschaften Dresden und Helsingfors mußte infolge des ungünstigen Wetters auf Dienstag verschoben werden. Der Dresdener Sportklub wurde in Paris im dortigen internationalen Fußballturnier von Pro Vercelli-Mailand mit 2:1 geschlagen. 1860-München triumphierte über den französischen Meister G. A. Paris mit 2:0. In Genf siegte Bayern-München über Servette-Genf mit 3:1. Ardenal-Kairo wurde in Zürich von Young Fellows mit 8:2 geschlagen. Im Städtekampf Amsterdam—Brüssel war das Ergebnis 1:2. Grashoppers-Zürich gegen Bayern-München 2:1. Schwaben-Ulm gegen Fußballklub Brühl-St.-Gallen 2:1. Am Montag konnte Sportverein 1860 München Red Star Olympic-Paris mit 1:0 bezwingen. Der Dresdener Sportklub konnte Club Francais mit 3:1 (2:1) schlagen. Die Schweizer Mannschaft Bienne wurde von C. A. Paris mit 2:1 und Red Star Olympic mit 5:1 geschlagen.

Schwimmfest in Erfurt.

Frölich geschlagen.

Das Nationale Schwimmfest in Erfurt nahm einen guten Verlauf. Besonders hervorzuheben ist, daß der bisherige deutsche Meister im Rückenschwimmen, Gustav Frölich-Hellas-Magdeburg, sich von Küppers aus Viersnen geschlagen bekennen mußte. Küppers erzielte im 100-Meter-Freistilschwimmen eine gute Zeit und stellte in dieser Staffel den Sieger.

Im Rugbyspiel in Zürich schlug Blau-Weiß Frankfurt a. Main Grashopper-Zürich überlegen mit 24:0.

Danziger Fußballer in Lauenburg siegreich.

Fichte I-Ohra gegen Vorwärts-Lauenburg 5:0 (1:0 Ecken 6:3).

Am ersten Feiertag weilte die erste Mannschaft des Vereins Fichte-Ohra in Lauenburg und trug mit dem dortigen Verein Vorwärts ein Fußballspiel aus. Damit hat die Fichtemannschaft als erster Arbeitersportverein Danzigs den Weg nach Westen angetreten und werden in Kürze andere Vereine folgen. Bei Lauenburg konnter der Sturm sowie die Verteidigung gefallen, während die Läuferreihe versagte. Der Torwächter war seiner Aufgabe weniger gewachsen. Die Fichtemannschaft hatte Ersatz eingestellt, doch bewährte sich dieser vorzüglich. Die Mannschaft hat sich seit dem letzten Spiele sehr verbessert und lieferte eines ihrer besten Spiele.

War der Sturm gut besetzt, so ließ die linke Läuferseite zu wünschen übrig. Die Verteidigung könnte ballsicherer gewesen sein, doch fiel dieser Umstand nicht ins Gewicht, da der Torwart auf dem Posten war.

Der Spielverlauf sieht anfänglich Lauenburg im Vorteil, doch wurden alle Angriffe eine Beute des Ohraer Torwarts. Zehn Minuten vor Halbzeit gelingt es Ohra, durch einen Prachtstoß in Führung zu gehen. Mit 1:0 gehts in die Pause. Zu Beginn der zweiten Hälfte zieht Ohra vor des Gegners Tor und kann einsenden. Lauenburg macht riesige Anstrengungen ein Tor zu erzielen, doch werden alle noch so gut gemeinten Angriffe abgefangen. Das dritte Tor resultierte aus einer Ecke, die der Ohraer Mittelläufer aus 25 Meter Entfernung unhaltbar verwandeln konnte. Weitere zwei Tore stellten den Sieg der Fichtemannschaft sicher. Der Schiedsrichter aus Stolp leitete sicher.

Rosenau-Königsberg Jgd. I gegen Schidlitz Jgd. I 2:1.

Auf dem Sportplatz in Schidlitz traten die ersten Jugendmannschaften der Vereine Rosenau-Königsberg und der F. T. Schidlitz zu einem Gesellschaftsspiel an. Königsberg konnte das Spiel mit 2:1 für sich entscheiden. Der Platz war durch den Regen reichlich glatt geworden und hinderte beide Mannschaften merklich. Königsberg stellte eine gut durchtrainierte Mannschaft ins Feld, von der der Mittelläufer besonders angenehm auffiel. Bei Schidlitz konnte lediglich die Hintermannschaft gefallen.

Vor diesem Spiel fand das Rundenspiel Schidlitz Jgd. II gegen Stern Jgd. II statt. Schidlitz wurde mit 1:0 Sieger.

Langfuhr II gegen Neufahrwasser II 1:1 (1:1).

Mit schnellem Tempo beginnt das Spiel. Abwechselnd kommen beide Tore in Gefahr. 3 Minuten vor Halbzeit gelingt es Langfuhr, durch seinen Halblinken in Führung zu gehen. Bei diesem Resultat werden die Seiten gewechselt. In der 60. Minute gelingt es Neufahrwasser, gleichzuziehen. Beide Mannschaften versuchen, das siegbringende Tor zu erringen, jedoch ohne Erfolg, da auf beiden Seiten gute Gelegenheiten verpaßt wurden. Mit dem Resultat 1:1 trennten sich die Gegner. Beide Mannschaften waren sich in diesem Spiel gleichwertig.

Die Pfingstfeiertage brachten einige Gesellschaftsspiele, die von den neu gegründeten Vereinen ausgetragen wurden.

Langenau I gegen Fichte II 2:1. Langenau hat sich nach seinem letzten Spiele sehr verbessert, so daß sie in der kommenden Runde einen guten Gegner abgeben werden.

Oliva I gegen Zoppot I 0:6 (0:4). Zoppot machte nach langer Pause sein erstes Spiel. Die Mannschaft zeigte annehmbare Ballbehandlung und war dadurch Oliva gegenüber im Vorteil.

Oliva II gegen Fichte Ohra II 2:2. Die Fichte-Mannschaft war durch jugendliche Spieler ersetzt worden und zeigte nicht die gewohnte Form. Oliva war seinem Gegner stets gewachsen.

Oliva Jugend I gegen Fichte Jugend II 2:2.

*

Schlagball.

Danzig I gegen Langfuhr II 86:29. Langfuhrs zweite Schlagballmannschaft konnte gegen die Danziger erste Mannschaft nicht viel ausrichten. Außer der Treffsicherheit im Schlagmal, ließ auch das Zusammenspiel der Langfuhrer Mannschaft im Felde viel zu wünschen übrig. Beiden Mannschaften wäre zu empfehlen, die lauten Zurufe etwas einzudämmen.

Internationale Boxkämpfe in Bremen.

Haymann schlägt Liet.

Die am Freitag in Bremen abgehaltenen Berufsboxkämpfe brachten im Hauptkampf zwischen Ludwig Haymann (München) und dem holländischen Schwergewichtler Joop Liet eine schnelle Entscheidung. Bereits in der 2. Runde wurde Liet aus dem Ring geschlagen und ausgezählt. Im Halbschwergewicht siegte Hülsebusch (Bremen) bereits in der ersten Runde durch k. o. über Dierijk (Holland). In den weiteren Kämpfen fertigte Funke (Berlin) über acht Runden Borkauf (Bremen) nach Punkten ab und Paulke (Bremen) siegte über Sasse (Berlin) durch Aufgabe des letzteren in der sechsten Runde.

Die französischen Tennismeisterschaften beendet.

Tilden geschlagen.

In den Endkämpfen um die französischen Tennismeisterschaften siegte am Pfingstsonntag im Herren-Einzel Lacoste-Frankreich in überraschender Weise über Tilden mit 6:4, 4:6, 6:4, 6:3, 11:9. Im Damen-Einzel siegte Frl. Boumann-Holland über Frl. Peacock-Südafrika 6:2, 6:4. Am Pfingstmontag fiel die letzte Entscheidung im Herren-Doppel. Ueberraschend konnte Cochet-Brugnon das Favoritenpaar Lacoste-Borotra mit 2:6, 6:1, 6:4, 1:6, 6:4 schlagen.

Fußballkämpfe um die Ostpreußen-Liga.

V. f. B. Königsberg schlägt Prussia-Samland 4:3 (4:0) und Sportverein Insterburg schlägt Rasensport-Preußen 2:0 (2:0).

Neuer Weltrekord im Gehen. Beim internationalen Wettgehen Prag—Melnik über 32 Kilom. siegte der Berliner Schwab in 2,52,06. Bei dieser Gelegenheit verbesserte Schwab die letzte Weltrekordshöchstleistung über 30 Kilom. auf 2,37,21,2.

Aus dem Osten

Folgenschwere Pulverexplosion bei Krakau.

80 Menschen tödlich und 500 leicht verwundet. — 150 Kinder erblindet. — 80 Häuser zertrümmert.

Die amtliche polnische Telegraphenagentur meldet:

Gestern morgen, 10.20 Uhr, explodierte in Towie im Fort Witkowie eine Pulverkammer. Die Detonation war derartig heftig, daß in einigen Häusern in Krakau die Zimmerdecken einstürzten und viele Fensterscheiben zertrümmert wurden. In Krakau hat unter anderem die Marienkirche gelitten, wo in der sogenannten Marienkapelle sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die Explosion erfolgte in zwei Pulvermagazinen, die Pionniermunition, rauchloses Pulver sowie einige Fässer Pikrinsäure enthielten. Ursache der Katastrophe ist ein Zersetzungsprozeß im Explosionsmaterial. Dadurch, daß die beiden Pulvermagazine von großen Wällen umgeben waren, ist ein noch größeres Unglück verhütet worden. In der Hauptsache sind Leichtverletzte festgestellt worden, deren Zahl sich auf 486 Mann beläuft. Getötet wurde tödlich ein Wachtsoldat. Der Gesamtschaden wird nach vorläufigen Schätzungen auf 1 270 000 Zloty geschätzt. Am Unfallort ist heute früh der Vizepräsident Bartel eingetroffen.

Aus privaten Quellen erfahren wir, daß durch die Explosion etwa 80 Menschen tödlich verletzt verwundet wurden und rund 500 verschiedenartige Verletzungen davontrugen. Außerdem wurden unter 460 in einem Krankenhaus unweit von dem Pulverlager befanden, über 150 Erblindungen festgestellt. Ein Soldat, der Posten stand, wurde in Stücke gerissen.

83 Wohnhäuser und 56 Landwirtschaftsgebäude sind zertrümmert, darunter sind 25 spurlos verschwunden. In Krakau wurden sämtliche Fensterscheiben, zum Teil zusammen mit den Fensterrahmen, zertrümmert. In vielen Wohnungen sind die Decken eingestürzt und die Möbel umgekippt.

Das Universitätsgebäude wurde bedeutend und eine Reihe anderer Häuser leichter beschädigt. Der materielle Schaden soll nach mehreren Millionen Zloty zählen.

An die Unfallstelle begab sich der polnische Vizepräsident in Begleitung eines ganzen Stabes höherer Beamter. Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist noch im Gange, doch steht bereits fest, daß sie auf atmosphärische Einflüsse einerseits und andererseits auf die nicht sachgemäße Aufbewahrung der Explosionsstoffe zurückzuführen ist.

Naturkatastrophen in Polen.

Nach einer Reihe außerordentlich heißer Tage wurden verschiedene polnische Gebiete am Donnerstag, Freitag und Sonnabend von mehr oder weniger ernsten Naturkatastrophen heimgesucht. U. a. ist die telephonische Verbindung zwischen Warschau und den meisten polnischen Zentren wie auch zwischen Polen und Deutschland, Lettland und Danzig unterbrochen worden. Die Unterbrechung dauerte teilweise bis Sonntag.

In der Umgebung von Warschau fiel ein Platzregen, der die niedrigen Ortschaften vollständig überschwemmte. In Bromberg und Umgebung fiel ein Hagel, dessen Körner die Größe eines Hühnereies hatten. Der Hagel beschädigte viele Dächer und die elektrische Leitung. In der Umgebung von Bromberg wurden beträchtliche Getreideflächen vollständig vernichtet. Ebenso ging Hagel in Plock und Umgebung nieder, der außer Getreide auch viele Brücken zerstörte.

In verschiedenen Fabrikstädten in der Umgebung von Lodz, wie Zgierz, Konstantinow, Alexandrow usw. hat der Sturm viel Fabrikschornsteine niedergerissen. Etwa 100 Dorfhäuser sind vollständig vernichtet worden.

In verschiedenen Gebieten, besonders in Kleinpolen, sind große Strecken Eisenbahngleise zerstört. Es kam auch zur Erstickung von mehreren hundert Tieren, besonders Schweine, welche sich auf dem Transport in Bahnwaggons befanden.

In Lodz sind mehrere Straßen überschwemmt worden, so daß die Kellerräume voll Wasser waren und das Straßenpflaster wurde vernichtet.

Schneidemühl. Streik in der Holzindustrie. Donnerstag vormittag legten die Tischler und Maschinenarbeiter der Schneidemühler Holzindustrie - 400 an der Zahl — wegen Lohndifferenzen die Arbeit nieder.

Königsberg. Todessturz beim Fensterputzen. Die etwa 25jährige Hausangestellte Helene Ott war Freitag abend in der Lastadienstraße 1 in der ersten Etage mit Fensterputzen beschäftigt. Plötzlich hörte man einen kurzen Aufschrei und fast in demselben Augenblick schlug der Körper des Mädchens auf den Bürgersteig. Mit schweren Kopfverletzungen brachten die Samariter der Feuerwehr die Verunglückte in die Chirurgische Klinik, wo der bereits eingetretene Tod infolge doppelten Schädelbruchs festgestellt werden mußte.

Beim ersten Freibad ertrunken.

Die ersten Opfer des Badens.

Wie aus Elbing gemeldet wird, ertrank am Donnerstag bei Strauchmühle der neunjährige Schüler Kurt Prill, der dort mit mehreren anderen Knaben badete.

Im Strauchmühlenteich bei Insterburg sind zwei Schwestern ertrunken, die 15 Jahre alte Arbeiterin Martha und ihre 22 Jahre alte Schwester, die Arbeiterin Emilie Meyer aus Albertshof. Sie waren in der Nähe mit Feldarbeit beschäftigt und nahmen der Hitze wegen ein Bad. Martha war bereits aus dem Wasser, als sie ihre Schwester plötzlich um Hilfe rufen hörte. Sie eilte hinzu und wurde von der sinkenden Schwester in die Tiefe gezogen. Die Leichen wurden nach kurzer Zeit geborgen.

Auch die Weichsel hat bereits ihr Opfer gefordert. Der Postbeamte Lucian Soszinski aus Warschau badete unterhalb des Dirschauer Winterhafens und ertrank.

Der Kuhhirt Richard Sikau in Schlagenthin bei Konitz ging am Donnerstag nach dem Mittagessen zum naheliegenden Feldteich, um ein Bad zu nehmen, der sechsjährige Sohn des Besitzers begleitete ihn, badete aber nicht mit, aus Furcht vor dem Vater und ging zurück. Als der Hirt zum Austreiben der Kühe sich nicht einfand, suchte man ihn überall. Endlich ging man nach der Angabe des Sohnes an den Teich, wo die Kleider des Vermißten lagen, man stellte Nachforschungen an und barg den Kuhhirt als Leiche. Jedenfalls ist sein Tod durch Krampf oder Herzschlag erfolgt, zumal das Wasser zum Baden noch zu kalt ist.

Freitag mittag ertrank der 15jährige Gymnasiast Lewandowski in dem Schwarzwasser bei Schwetz. Seine beiden Schulfreunde, die Zeugen seines Unterganges waren, konnten keine Hilfe leisten.

Raubüberfall auf eine Eisenbahnkasse.

In einer der letzten Nächte drangen, wie aus Warschau gemeldet wird, Einbrecher in den Kassenraum des Bahnhofsgebäudes Skalmierzyce und raubten aus dem gewaltsam geöffneten Geldschrank 100 000 Zloty, die für Gehaltszahlungenn bestimmt waren. Noch in derselben Nacht wurde einer der Einbrecher festgenommen, bei dem man etwa 12 000 Zloty vorfand. Der Verhaftete verweigerte bisher jede Angabe über seine Mittäter.

Drengfurt. Fünf Menschen verunglückt. In Fürstenau ereignete sich auf der Ziegelei ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen waren damit beschäftigt, die getrockneten Ziegel umzustellen, als das Gerüst zusammenbrach und fünf Personen unter den Trümmern begrub. Die Tochter des Ziegelmeisters, Frieda Hecht, erlitt einen Fußbruch und Quetschung, Ziegeleiarbeiter Serafien eine schwere Beinquetschung, drei andere Arbeiter nur leichtere Hautabschürfungen. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß das Gerüst zu schwer belastet war.

Versammlungs-Anzeiger

D. M. V. Klempner und Installateure sowie Helfer. Dienstag, den 7. Juni 1927, abends 6½ Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfenseigen 26b, pt. Saal): Außerordentliche Branchenversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Verbandsbücher mitbringen.

Freier Volkschor Danzig. Am Dienstag, dem 7. Juni, abends 7 Uhr, im Uebungslokal: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Der Kinderchor übt bis auf weiteres von jetzt ab jeden Donnerstag, nachmittags von 5—7 Uhr.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Mittwoch, den 8. Juni, abends 7 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Fraktionszimmer des Volkstages. Da sehr wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, ist das Erscheinen aller Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer erforderlich.

Sattler- und Tapeziererverband. Mittwoch, 8. Juni, abends 6½ Uhr: Mitgliederversammlung, Blankes Tonnchen.

Sozialistischer Kinderbund, Ortsgruppe Danzig. Mittwoch, den 8. Juni: Besuch der Ortsgruppe Schidlitz; Treffpunkt 2 Uhr im Heim.

S. P. D., 3. Bezirk (Neufahrwasser). Donnerstag, den 9. Juni, abends 7½ Uhr, im Restaurant „Gambrinus", Ecke Sasper und Kirchenstraße: wichtige Mitgliederversammlung.

Neufahrwasser. — Kinderausflug. Donnerstag, den 9. Juni: Ausflug nach Langfuhr. Treffen der Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren um 9 Uhr am Markt. Verpflegung und 25 Pfennig Fahrgeld mitbringen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Was auf der Arbeitskonferenz berichtet wird.

Die Vertreter aller Weltteile marschieren auf.

Die Internationale Arbeitskonferenz begann mit der Beratung des Geschäftsberichts. Als erste bestiegen zwei Regierungsvertreter von Argentinien und Uruguay die Tribüne, um die Sozialgesetzgebung ihrer Länder zu verteidigen. Darauf folgten drei Vertreter des Fernen Ostens: der indische Arbeitnehmervertreter sowie ein Regierungs- und der Arbeitervertreter Japans. Der Inder bedauerte, daß das neugeschaffene Korrespondenzbüro des Internationalen Arbeitsamtes in der Hauptstadt Delhi und nicht in einer der großen Industriestädte Kalkutta oder Bombay untergebracht worden ist. Außerdem beklagte er sich darüber, daß Japan durch Nichtratifizierung des Arbeitszeitabkommens der indischen Industrie noch immer eine illoyale Konkurrenz mache.

Japans Regierungsvertreter antwortete mit einer ausführlichen Darlegung der Arbeitszeitverhältnisse in Japan: Rund die Hälfte der japanischen Industrie- und Bergarbeiter hätten eine Arbeitszeit von neun Stunden und darunter. Im übrigen sei die schwierige Konkurrenzlage der japanischen Industrie zwischen der amerikanischen und chinesischen zu berücksichtigen.

Sucuki (japanischer Arbeitervertreter) verbreitete sich im wesentlichen darüber, wie wenig Europa

von der gewaltigen industriellen Umwälzung im Fernen Osten

wisse und sich allzu wenig darum bekümmere, und wieviel zu tun sei, wenn man die Hunderte von Millionen in Not und Elend lebenden Arbeiter vor dem Bolschewismus retten wolle. Auch in China müsse ein Korrespondenzbüro des Internationalen Arbeitsamtes eingerichtet und eine internationale Arbeitskonferenz möglichst bald im Fernen Osten abgehalten werden. Europa habe allen Grund, sich um die Entwicklung der Dinge am Pazifischen Ozean zu kümmern; denn an seinen Ufern werden in naher Zukunft die Interessen der Welt entschieden.

Als erster europäischer Redner sprach der englische Arbeitervertreter Poulton, der an die englische und deutsche Regierung die Aufforderung richtete, das Arbeitszeitabkommen bald zu ratifizieren. Als eine Aufgabe der Arbeitskonferenz bezeichnete er, Mittel und Wege zu suchen für eine Beseitigung der gewaltigen Arbeitslosigkeit. Der französische Regierungsvertreter Fontaine fand hier den rechten Augenblick, um mitzuteilen, daß er am Donnerstagvormittag um 10 Uhr im Namen seiner Regierung die Ratifikationsurkunde zum Arbeitszeitabkommen im Völkerbundssekretariat hinterlegt habe.

Streikgefahr in polnisch Oberschlesien.

In dem Lohnkonflikt, der seit einiger Zeit in den polnisch-oberschlesischen Bergwerken besteht, ist infolge der herausfordernden Haltung der Industriellen, die der von den Arbeitern aufgestellten Forderung einer Lohnerhöhung von 25 Prozent ihrerseits eine Lohnherabsetzung um 6 Prozent entgegenstellten, eine erhebliche Verschärfung eingetreten. Falls das Schiedsgericht kein annehmbares Resultat erzielt, ist mit einer bedrohlichen Zuspitzung der Lage zu rechnen.

Forderungen der Polnischen-Gewerkschaften.

Die Delegierten der Zentralkommission der polnischen Berufsverbände legten dem Vizeministerpräsidenten Bartel eine Reihe von Forderungen vor, die sich in erster Linie gegen die ungerechte Einkommensteuer richten, die von den Arbeitern erhoben wird. Die Delegierten verlangten ferner die Anerkennung von Unterstützungen für die Familien der zu den militärischen Reserveübungen einberufenen Arbeiter und protestierten gegen die durch die Regierung erfolgte Einschränkung der Arbeitslosenfürsorge.

Der Vizeministerpräsident erklärte, die beiden ersten Forderungen nach Möglichkeit zu berücksichtigen, wies jedoch die Erfüllung der dritten Forderung kategorisch zurück.

Ausländische Arbeiterdelegationen in Sowjetrußland. Auch in diesem Sommer werden, wie in früheren Jahren verschiedene ausländische Arbeiterdelegationen Sowjetrußland bereisen. Eine finnländische Delegation hat sich bereits über Leningrad und Moskau nach der Ukraine begeben. Jetzt sind in Leningrad Eisenbahnarbeiter aus den skandinavischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark eingetroffen, die etwa einen Monat als Gäste des Verbandes der Eisenbahnarbeiter der Sowjetunion in Rußland verweilen werden.

Der Verband der Maler und Lackierer Deutschlands hält in der Zeit vom 13. bis 17. Juni d. J. in Nürnberg seine 20. Generalversammlung ab. Die fünfte Internationale Konferenz des Internationalen Sekretariats der Maler und verwandter Berufe findet am 20. Juni in Wien statt.

Zensur in Amerika.

Das neueste Werk von Sinclair Lewis, der Roman „Elmer Gantry", von dem im kommenden Herbst auch eine deutsche Ausgabe erscheinen soll, ist von den Behörden in Boston auf den Index gesetzt worden. Die Staatsanwaltschaft benachrichtigte den Buchhandel, daß der weitere Verkauf des Buches in Suffolk County die sofortige gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen werde. In Zukunft wird der Staatsanwalt Gefängnisstrafen für die Verbreitung von „obszönen und indezenten Schriften" beantragen. Seit 12 Jahren hatte zwischen Staatsanwaltschaft und Buchhandel ein Abkommen bestanden, nach dem der Staatsanwalt als eine Art von Zensor fungierte. Neue Bücher wurden ihm vor dem Verkauf zur Begutachtung über die Strafbarkeit des Verkaufs vorgelegt. Dieses Abkommen wurde nunmehr vom Staatsanwalt aufgehoben, und der Buchhandel muß selbst entscheiden. Erst vor kurzem hat der Polizeichef in Boston 5 Bücher und der Staatsanwalt 4 in Acht und Bann getan, darunter „An American Tragedy" von Theodor Dreiser und „Doomsday" von Warwick Deeping. Das „freie Amerika", in dem ein „Affenprozeß" möglich war, zeigt in kulturellen Dingen eine erstaunliche Rückständigkeit.

Der Roman „Elmer Gantry" behandelt die Geschichte eines ungläubigen jungen Mannes, der, ohne Neigung zu verspüren, sich dazu überreden läßt, den Beruf des Pfarrers zu ergreifen. Die Eitelkeit des moralisch verderbten jungen Mannes wird wach, als er bei einer zufälligen Gelegenheit bemerkt, daß seine Predigergabe die Zuhörer mitreißt. Er wird Pfarrer in der Baptistengemeinde und setzt seinen schmutzigen Lebenswandel fort, dem er heuchlerisch ein frommes Mäntelchen umzuhängen versteht. Als er sieht, daß bei den Methodisten mehr Geld zu verdienen ist, geht er zu dieser Kirche über und gelangt in ihr zu hohem Ansehen. Das Buch endet inmitten seiner Erfolge in einem Augenblick, wo er sich überlegt, ob er nicht zur Episkopalkirche übergehen soll, wo ihm noch mehr Geld winkt. Das Werk ist also eine höchst aktuelle Geißlung des Geschäftsgeistlichen und Heuchlers auf der Kanzel. Das fromme Boston will das nicht hören.

Strawinski-Aufführung in Paris. „Oedipus Rex", das neue Werk Strawinskis, hat der zwanzigsten Spielzeit des russischen Balletts Diagilef die Weihe gegeben. Seine Uraufführung im Theatre Sarah Bernhard unter Leitung des Komponisten ist mit allen Zeichen eines großen Ereignisses, das auch ausländische Besucher herbeirief, vor sich gegangen. Obwohl ihrer Natur nach für ein Ballett-Publikum nicht geschaffen, auch durch eine unzulängliche Aufführung entstellt, hat diese Oratorien-Oper selbst in ihrer konzertierenden Gestalt einen starken Eindruck hinterlassen. Es stellt, auf Werke Jean Cocteaus nach Sofikles, in lateinischer Uebertragung geschrieben, eine so lapidare Merkwürdigkeit innerhalb des gegenwärtigen Musikschaffens dar, daß sie eingehende Beachtung verdient.

Theaterwissenschaftliche Woche in Magdeburg. Im Rahmen der „Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927" findet vom 7. bis 11. Juni eine „Wissenschaftliche Woche" statt. Eine Sonderfahrt nach Lauchstädt mit einer Festvorstellung im alten Goethe-Theater wird veranstaltet. Vorträge werden gehalten von Prof. Dr Petersen (Berlin), Geh. Rat Prof. Dr. Bulle (Würzburg), Direktor Gustav Hartung (Berlin), Geh. Rat Prof. Dr. Förster (München), Prof. Hans Wildermann (Breslau), Oberregisseur Dr. Otto Erhardt (Stuttgart-Dresden), Prof. Dr. Fischel (Berlin), Regisseur Friedr. Ulmer (München).

Deutsche Schauspieler in Südslawien. Die soeben abgeschlossene zweite südslawische Gastspielreise deutscher Schauspieler unter Leitung Hans Brockmanns, auf der nochmals Belgrad, Sombor, Essek, Laibach und Marburg besucht wurden, bedeutet einen neuerlichen großen Erfolg. Besonders gefeiert wurde Hertha Nuß in „Ingeborg", die bei der Kritik glänzende Aufnahme fand. Die deutschen Schauspieler wurden eingeladen, im Herbst wieder auf ein längeres Gastspiel nach Südslawien zu kommen.

Eine Strindberg-Sammlung in Amerika. Eine kostbare Sammlung von Strindberg-Erinnerungen ist, wie in der „Literarischen Welt" berichtet wird, der Harward-Universität geschenkt worden. Der Spender, Dr Stevens, erwarb die Sammlung von einem gewissen Robert E. Lee, der im Laufe von 15 Jahren 600 Bände von Werken Strindbergs, hauptsächlich Erstausgaben, zusammenbrachte. Außerdem finden sich hier große Mengen von Zeitungsausschnitten und Theater-Programmen, die sich sämtlich auf Strindberg beziehen.

Das Leningrader Kunstgeschichtliche Institut läßt durch eine Studienkommission in den nördlichsten Gebieten des Europäischen Rußland die dortigen Volkslieder, Volksspiele und dergleichen sammeln und aufzeichnen.

Leningrader Opernpläne. Die Leningrader Staatsoper bereitet für die nächste Spielzeit u. a. Wagners „Götterdämmerung", neueinstudiert, Mussorgskis „Boris Godunow" in der Originalfassung sowie die Oper „Die Spieler" von Sergej Prokofjeff in einer Inszenierung Meyerholds vor.

RADIO-STIMME

16: Märchenstunde: Hedi Kettner. — 16.30—18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. — 18.30: „Die Sprache des Hundes." Vortrag von Karl Lubowski. — 19.: Danziger Darbietung: Bürgerleben im alten Danzig. 3. Teil: „Im 16. Jahrhundert." Vortrag von Dr. Rühle. — 19.30: Esperantoübungen: Dr. Nitz. — 20: Danziger Darbietung: Violinkonzert Lotte Prins. Am Grotrian-Steinweg-Flügel: O. Selberg. 1. a) Padre Martini: Andante; b) von Dittersdorf: Scherzo; c) Pugnani: Präludium und Allegro, bearbeitet von F. Kreisler. 2. Fritz Kreisler: a) Romanze; b) Liebeslied; c) Berceuse romantique; d) Polichinelle: Serenade; e) La Titano (arabisch-spanisches Zigeunerlied aus dem 18. Jahrhundert). — 20.45: Sendespielbühne — Schauspiel: „Ninon von Lenclos." Drama in einem Akt von Ernst Hardt. Sendespielleitung: Walth. Ottendorff. Personen: Ninon, Marquis von Villarceaux, Vicomte von Villiers, Marion de Lorme, Marquis von Sévigne. Der Marschall D'Estrée. Ein Hauptmann der reit. Garde. Damen und Herren. Ort der Handlung: Paris. Zeit: Herbst 1660. — 21.30 bis 23: Abendkonzert der Funkkapelle. In der Pause, ca. 22.15: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten.

Programm am Mittwoch.

15.15: Danziger Landwirtschaftsfunk. Konstitution und Leistung in Tierzucht. Vortrag von Privatdozent Dr. Böhlke. — 16: Jugendstunde: P. du Bois-Reymond: Kämpfe mit den Massai, aus „Die Deutsche Emin-Pascha-Expedition 1888" von Dr. Carl Peters. — 16.30—18: Danziger Darbietung: Nachmittagskonzert. Kapelle Koschnick-Salzberg. — 18.30: Erziehungsstunde für die Schule: Die neue Volkshochschule in Jablonken. Vortrag von Schulrat Dr. Fuchs-Hohenstein. — 19: Danziger Darbietung: Philosophie des Staates (3. Teil). Vortrag von Oberpostrat Dr. Eppich. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Witzmann. — 20.15: Schumann-Mendelssohn-Duette. Käthe Coranda-Laechelin (Sopran), Max Mansfeld (Tenor). Am Flügel: Erich Seidler. — 21: Danziger Darbietung: Blasmusik. Alte und neue Märsche. Ausgeführt von Mitgliedern des Danziger Stadttheater-Orchesters. Leitung: Kapellmeister Otto Selberg. In der Pause, ca. 22: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Chamberlins Flug Neuyork—Berlin.

Der Ozean bezwungen. — Das Glück war nicht hold. — Zweimal auf deutschem Boden notgelandet. Heute Eintreffen in Berlin. — Jubel ohne Ende.

Der Abflug Chamberlins.

Chamberlin ist, wie bereits gemeldet, Sonnabend früh 6.04 Uhr Neuyorker Zeit zum Fluge nach Europa aufgestiegen. Chamberlin hat ein bestimmtes Flugziel nicht genannt. Er erklärte lediglich, er würde nach Europa fliegen, sofern sein Benzinvorrat ausreicht. Die Frage, ob er für den Fall, daß er sich der spanischen Küste nähere, seinen Flug bis nach Rom ausdehnen würde, beantwortete er bejahend. Er werde sich bemühen, mit der „Columbia" die Küste von Irland zu erreichen und wenn möglich, nach Berlin weiterfliegen, um dadurch den Flug Lindberghs nach Paris zu überbieten. Levine, der Generaldirektor der Gesellschaft, die die „Columbia" gebaut hat, begleitet Chamberlin auf seinem Fluge nach Europa.

Der Start des Flugzeuges, in dem Chamberlin und Levine, letzterer in gewöhnlichem Straßenanzug, Platz genommen hatten, gelang erst beim zweiten Versuch. Beim ersten Mal legte das Flugzeug einige Hundert Meter auf der Erde zurück, konnte jedoch nicht aufsteigen, so daß es zum Start zurückkehren mußte. Der von Chamberlin mitgenommene Benzinvorrat von 455 Gallonen (etwa 2066 Liter) wird von den Sachverständigen für eine Strecke von 4000 Meilen als ausreichend angesehen.

Ein Zwischenfall.

Die Abfahrt der Flieger vollzog sich übrigens unter dramatischen Umständen. Mehr als zweitausend Menschen waren beim Start zugegen. Sie brachen in begeisterten Beifall aus, als das Flugzeug die Reise mit dem ungewissen Ziel antrat. Auf dem Flugplatz waren auch die Gattinnen Chamberlins und Levines zugegen. Chamberlin fiel der Abschied von seiner Frau schwer. Die Gattin hatte Tränen in den Augen. Trotzdem verhielt sie sich sehr tapfer. Die Frau Levines hatte bis zum letzten Augenblick geglaubt, daß es sich lediglich um einen Probeflug handele. Sie wußte nicht, daß ihr Mann das große Wagnis selbst mit unternehmen werde. Als sie aber merkte, daß es damit ernst wurde, brach sie vor Schreck bewußtlos zusammen.

Chamberlin hatte sich vor dem Aufstieg um 1.30 Uhr in sein Hotel begeben, wo er Auftrag gegeben hatte, ihn bis 3.30 Uhr nicht zu stören. Er wurde, nachdem das Flugzeug aus dem Schuppen gezogen war, benachrichtigt, daß alles bereit sei. Das Wetter war über Amerika äußerst günstig.

Die Hoffnung, von den Fliegern von unterwegs direkte Nachricht zu erhalten, erwies sich bald als trügerisch. Die Sendeapparatur der „Columbia" ist nämlich bereits vor längerer Zeit entfernt und auch nicht wieder eingebaut worden. Der von der „Columbia" mitgeführte Brennstoffvorrat reicht nach Ansicht der Fachleute für eine Strecke von etwa 4000 Meilen.

Ueber deutschen Boden.

Am zweiten Feiertag um 4 Uhr früh überflog Chamberlin den Dortmunder Flughafen. Er ging auf geringe Höhe herunter und rief „Nach Berlin, nach Berlin!" Darauf wurde ihm von der Flugpolizei durch Zeichen die Richtung angegeben. Die vorher gemeldeten Stationen waren: Landsend 20.20 Uhr, Plymouth 21.15 Uhr, Normannische Inseln 22.20 Uhr, Boulogne sur mer 24.00 Uhr.

Berlin in Erwartung.

Die Hoffnung, daß die amerikanischen Flieger in der Nacht zum Montag in Berlin eintreffen würden, hatte schon am Vorabend Tausende zum Flugplatz hingelockt. Im Laufe der Nacht wuchs die Menschenmenge immer mehr an, so daß die Räume des Flugplatzes nur den kleinsten Teil bergen konnten. Die Zufahrtstraßen waren mit Automobilen verstopft, so daß sich der Verkehr außerordentlich schwierig gestaltete. Es war notwendig, die polizeiliche Absperrungskette zu verstärken und gegen 4 Uhr morgens waren 2000 Mann der Schutzpolizei damit beschäftigt, das Landungsfeld von der erwartungsvollen Menschenmenge frei zu halten. In den frühen Morgenstunden erschienen

die Vertreter der Behörden

in größerer Anzahl. So bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, während das Reichsverkehrsministerium durch höhere leitende Beamte vertreten war. Von der Stadt Berlin war Bürgermeister Scholtz und Stadtbaurat Adler erschienen und das Polizeipräsidium war durch den Polizeipräsidenten Zörgiebel, Vizepolizeipräsident Dr. Weiß und den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Reymannsberg, vertreten. Bald erschien auch der amerikanische Botschafter Schurmann, von mehreren seiner Beamten begleitet.

Gegen 6.20 Uhr geriet Bewegung in die Massen, als auf dem Hauptgebäude des Flughafens das amerikanische Sternenbanner und bald darauf die Farben des Reiches, Preußen und der Stadt Berlin gehißt wurden. Aber die Hoffnung, daß die Flieger kommen würden, erwies sich als trügerisch. Im Lichte der Scheinwerfer kurbelten Filmoperateure Bilder aus der erregt wartenden Menschenmenge, neue Hoffnung entstand, als in den frühen Morgenstunden die Flugzeuge der Lufthansa aufstiegen, um die Amerikaner zu suchen. Gegen ¼8 Uhr tauchte am Horizont ein Flugzeuggeschwader auf, das bald darauf den Flugplatz umkreiste. Eine Militärkapelle spielte einen Tusch

Alle Augen waren nach oben gerichtet,

um den Amerikaner herauszufinden. Allmählich tauchte das Gerücht auf, daß die deutschen Flugzeuge die Amerikaner nirgends gefunden haben. Als dies bekannt wurde, setzte allgemeine Massenflucht ein. Nur wenige Tausend blieben bis 8½ Uhr auf dem Felde. Auch der amerikanische Botschafter und die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden blieben noch, um wenigstens noch eine Nachricht über den Verbleib Chamberlins zu erhalten. Botschafter Schurmann wollte schon deshalb die Ankunft der Flieger abwarten, weil ihm ein Telegramm der Mutter des Piloten zugegangen war, worin Frau Chamberlin ihrem Sohne die herzlichsten Glückwünsche für seine Ankunft aussprach. Dieses Telegramm ist auch der sicherste Beweis dafür, daß Chamberlin die Absicht hatte, nach Berlin zu fliegen.

Hilfsmaßnahmen der Marine und der Lufthansa.

Die Marineleitung wies sämtliche Schiffe der Kriegsmarine an, dem amerikanischen Flieger notwendigenfalls jede nur denkbare Unterstützung angedeihen zu lassen. Den gleichen Befehl erhielt das deutsche Geschwader, das sich zur Zeit in spanischen Gewässern befindet. Die Marine-Küsten-Funkstationen erhielten Anweisung, nach dem Flieger Umschau zu halten, und auf seine Funkzeichen zu achten.

Auf Veranlassung der Reichsregierung hat die Lufthansa Fluggeschwader von Berlin, Dortmund und Essen ausgesandt, um Chamberlin zu suchen und ihn erforderlichenfalls jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Es kam anders.

Die Columbia ist Montag morgen 5 Uhr in Helfta bei Eisleben notgelandet. Eine Maschine der Deutschen Lufthansa brachte ihr von Halle aus neuen Betriebsstoff zu. Die Meldung von einer Notlandung bei Paderborn beruhte auf einem Irrtum.

Die Notlandung der Columbia erfolgte zwei Kilometer von der Station Helfta bei Eisleben infolge Benzinmangels. Das Flugzeug war bei der Notlandung 43 Stunden unterwegs. Die Mannschaft ist gesund und munter. Das Benzin wurde mittels Gespannes von einem nahegelegenen Ort herbeigeholt, worauf die Weiterfahrt um 9.35 Uhr erfolgte.

Propellerbruch bei Kottbus.

Nach in Berlin um 12 Uhr eingetroffenen Meldungen hat das amerikanische Flugzeug mit Chamberlin und seinem Begleiter infolge Propellerbruchs auf sumpfigem Gelände bei Klinge, 15 Kilometer von Kottbus entfernt, niedergehen müssen.

Chamberlin vor seiner Maschine.

Was sie erlebten

Bei den Ozeanfliegern in Kottbus.

Chamberlin und Levine erzählen, daß ihre Fahrt nicht gerade vom Glück begünstigt war. Insbesondere über Irland waren sie in ein schweres Unwetter geraten, dem sie dadurch ausweichen wollten, daß sie in große Höhen stiegen. Sie machten dann einen Bogen nach Süden über den Aermelkanal in der Hoffnung, hier besseres Wetter zu finden. Diese Hoffnung erfüllte sich auch in Dortmund, aber hinter Dortmund kamen sie in dichten Nebel und da sie keine deutschen Karten hatten, sondern nur nach dem Kompaß flogen, verloren sie die Richtung auf Berlin.

Auf die Frage „Wie war der Flug?", sagte Chamberlin nach seiner ersten Notlandung u. a.:

„Ich habe wider Erwarten günstigen Rückenwind gehabt und den Ozean zwischen Neuschottland und Irland in etwa 24 Stunden überflogen. Sehr schlimm wurde es über dem Kanal, wo eine Boe die andere trieb und ein heftiger Regen auf den Apparat prasselte. Ueber Boulogne sur mer entschloß ich mich, nordöstlich zu fliegen und wurde nach Karte und Kompaß auf Koblenz zugeflogen." Ob Koblenz überflogen ist, weiß Chamberlin nicht. Er hat das aber festgestellt, daß er Kassel passiert habe und war hier etwa um 4.20 Uhr morgens. Er ist dann am Südharz entlang weiter geflogen. Kurz vor 5.30 Uhr mußte er feststellen, daß der Benzinvorrat zu Ende war.

„Nach kurzer Rücksprache mit Levine entschlossen wir uns zur Landung, nachdem wir eine Anzahl von Seen (Mansfelder Seekreis) gesichtet hatten. Ich fand dann zwischen zwei Wäldern eine mir günstig erscheinende Wiese, auf der ich sehr sachte aufsetzte. Glücklicherweise ohne jeglichen Bruch. Unterwegs haben wir fast nichts gegessen. Ich bin aber sehr hungrig und durstig gewesen. Am schlimmsten war das Nachfüllen von Benzin. Die leeren Gallonen warfen wir ins Wasser.

Heute Eintreffen in Berlin.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Herrn Ministerialrat Brandeburg, dem Leiter des deutschen Luftfahrtwesens und Herrn Poole als Vertreter des amerikanischen Botschaftes in Kottbus, sprachen bei einem Besuche in Kottbus die beiden Flieger Chamberlin und Levine den Wunsch aus, auf ihrer eigenen Maschine „Columbia" heute nach Berlin zu fliegen. Die Ausbesserung des Propellers wird mit Hilfe der Deutschen Lufthansa bis dahin voraussichtlich durchgeführt werden. Mit dem Eintreffen der Flieger würde daher im Laufe des Nachmittags zu rechnen sein. Genaue Zeit wird noch bekanntgegeben.

Die Glückwünsche nehmen kein Ende.

An die Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Kottbus richtete Reichskanzler Dr. Marx nachstehenden Glückwunsch: Nach der glücklichen Vollendung Ihrer kühnen Tat spreche ich Ihnen im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche aus. Die außerordentliche Leistung eines Fluges von Amerikas Ostküste nach dem Herzen Deutschlands bildet einen Merkstein in der Entwicklung des Flugverkehrs und ein neues Freundschaftsband zwischen unseren Völkern. gez. Reichskanzler Marx.

Chamberlin will zurückfliegen.

Auf der Rückfahrt in Kottbus vom Landungsplatz ins Hotel erklärte Chamberlin: Ich werde aller Wahrscheinlichkeit nach am Dienstag in später Nachmittagsstunde in Tempelhof eintreffen. Man hat ja den Empfang vorbereitet, ich richte mich danach. Ich betone, daß ich weder um eigenen Verdienst noch um irgendein Honorar gestartet bin; ich habe kein Geld für den Flug erhalten. Ich werde mit Levine unter allen Umständen Ende dieser oder Anfang nächster Woche nach Wien und Rom oder umgekehrt fliegen. Von Wien oder Rom fliege ich am 15. 6. auf gleichem Wege nach Nordamerika zurück.

Sofort nach den ersten Nachrichten über die Ankunft des Fliegers Chamberlin übermittelte Konsul Heufer den beiden Gattinnen der Flieger die aufrichtigsten Glückwünsche des deutschen Generalkonsulats in Washington.

Der Reichspräsident hat an den Präsidenten Coolidge ebenfalls ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Der deutsche Botschafter in Amerika, von Maltzahn, beglückwünschte telegraphisch die Gattin Chamberlins und seines Begleiters Levine. Auch an Frau Levine telegraphierte der Botschafter.

Botschafter von Maltzahn hat an den amerikanischen Botschafter in Berlin, Schurmann, ein Telegramm gerichtet.

Die Brooklyner Handelskammer überreichte Frau Levine eine goldene Uhr für ihren Gatten. Der Handelsattaché der deutschen Botschaft fährt mit beiden Damen nach Berlin.

Die Ehrenbürgerschaft von Kottbus.

Der Oberbürgermeister von Kottbus, Dr. Kreutz, hat an den Bürgermeister von Neuyork, Walker, folgendes Telegramm gesandt: „Die Stadt Kottbus ehrt die tapferen Söhne des amerikanischen Volkes Chamberlin und Levine durch Verleihung der höchsten städtischen Würde des Bürgerrechts. Sie beglückwünscht den Bürgermeister Walker und die Stadt Neuyork für den glücklichen Ausgang des Ozeanfluges."

Amerika jubelt.

Das amtliche geologische Büro in Washington setzte die Flugstrecke Lindberghs mit 3610, die Chamberlins mit 3905 Meilen fest. In einem Glückwunschtelegramm Coolidges an Chamberlin heißt es: Unser Land freut sich mit mir über die glückliche Landung nach dem ersten Dauerflug Amerika—Deutschland, durch den Sie dem deutschen Volk unsere Grüße überbracht haben. Der Polarflieger Byrd erklärte, Chamberlin habe wieder gezeigt, daß er ein hervorragender Flugzeugführer ist. Gleichzeitig sei sein Flug eine Mission des Friedens und der Freundschaft zu Deutschland. Der Präsident der Wightflugzeuggesellschaft betonte, Chamberlin habe bewiesen, daß die Vereinigten Staaten innerhalb zweier Jahre einen erstklassigen Flugdienst haben.

15 000 Dollars für Chamberlain.

Die Brooklyner Handelskammer, die den Flug der Columbia nach Paris finanziell garantiert hatte, ließ Frau Chamberlin 15 000 Dollars für ihren Gatten als Preis für den gelungenen Flug Amerika—Deutschland überreichen.

Das Interesse der Oeffentlichkeit an dem Rekordflug der Columbia ist ungeheuer. Die Neuyorker Blätter berichten, daß ihre Telephone durch die unaufhörlich erfolgenden Anfragen des Publikums geradezu blockiert waren und daß sie fast völlig dadurch gehindert wurden, bei den Nachrichtenagenturen Informationen einzuholen. Da gemeldet worden war, daß das Flugzeug in Deutschland in Nebel und Regen geraten war, herrschte wegen der Landung eine gewisse Besorgnis. In einigen Kirchen wurden Gebete für die beiden Flieger gesprochen. Die Zahl der verkauften Zeitungen hat eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht.

Frau Levine und Frau Chamberlin traten heute nacht ihre Reise nach Deutschland an.

Ein vorzeitiger Abbruch.

Der Dauerflug Paris—Baikal-See.

Die beiden französischen Flieger Costes und Rignot, die Freitag vormittag zu einem Fluge Paris—Tschita—Baikalsee starteten, wollen die 7100 Kilometer lange Strecke in 37 Stunden ohne Zwischenlandung zurücklegen. Der Weg führt sie über Köln—Danzig—Galitzsch und dem Uralgebirge. Ihr Flugzeug besitzt ein 600 PS-Motor und führt 3600 Liter Brennstoff mit sich. Das Gesamtgewicht des Flugzeuges mit Ballast beträgt 500 Kilogramm.

„Petit Parisien" veröffentlicht ein Telegramm, das die französischen Flieger Costes und Rignot am 5. Juni, 21.43 Uhr, in Nischni-Tagilsk aufgegeben haben. Hiernach mußten die beiden Flieger, nachdem sie 5000 Kilometer in 29½ Flugstunden zurückgelegt hatten, davon 15 Stunden im Nebel, in Wolken und unter Regen, ihr Vorhaben aufgeben. Sie haben drei Stunden hindurch einen Landungsplatz in den Wäldern des Ural gesucht und endlich auf einem kleinen Felde niedergehen können, nachdem sie Benzin aus den Tanks herausgelassen hatten, um das Gewicht des Flugzeuges zu verringern.

Lindberghs Abreise von Le Bourget.

Mit der „Memphis" nach Amerika.

Lindbergh verließ Sonnabend vormittag im Flugzeug Le Bourget, wohin ihn der amerikanische Botschafter und verschiedene Mitglieder der amerikanischen Botschaft begleiteten, um sich nach Cherbourgh zu begeben. Er ist gegen 11½ Uhr in Lessay gelandet und wird im Automobil um 2 Uhr in Cherbourgh eintreffen, um auf dem amerikanischen Kreuzer „Memphis" Europa zu verlassen.

Der „Chicago Tribune" wird aus Washington gemeldet, daß das Zeppelinluftschiff „Los Angeles" am Freitag früh starten wird, um dem amerikanischen Kriegsschiff „Memphis" auf dem Lindbergh nach Amerika zurückfährt, entgegenzufliegen. Es wird, sobald es ihn erreicht hat, einen Sack mit Briefen und Glückwunschtelegrammen für Lindbergh abwerfen und das Schiff dann bis in den Hafen begleiten.

Festnahme von Falschmünzern. Bei dem Versuch, falsche Zwei- und Einmarkstücke in den Verkehr zu bringen, wurden in Cottfeld 2 Personen verhaftet. Im Besitze der beiden Falschmünzer befanden sich 198 falsche Zweimarkstücke, 64 falsche Einmarkstücke, ferner eine große Menge unfertiger Zweimarkstücke und Formen.

Ungelöstes Rätsel.

Der geheimnisvolle Nachtbesuch eines schlafwandelnden Arztes.

Einer der angesehensten Aerzte von Amsterdam, ein Dr. S., hat dieser Tage ein geradezu phantastisches Abenteuer gehabt, das in der ganzen Stadt wegen seiner unglaublichen Begleitumstände das größte Aufsehen erregt hat und in verschiedenen Punkten bisher noch nicht aufgeklärt werden konnte. In der vergangenen Woche wurde der Arzt nach Mitternacht von einem Fremden aus dem Schlaf geschellt, der Dr. S. aufs dringendste und inständigste bat, sofort nach einem Haus in der entlegensten Stadtgegend zu kommen, wo eine junge Frau schwer erkrankt sei.

Während der Arzt seine Vorbereitungen traf und sich zum Gehen anschickte, beschwor ihn seine Gattin, nicht allein zu der Kranken zu gehen. Seit vielen Jahren war das von dem nächtlichen Besucher bezeichnete Haus, wie die ganze Stadt wußte, unbewohnt, und die Frau fürchtete daher, man wolle dem Arzt dort einen Hinterhalt legen. Aber Dr. S. kehrte sich nicht an diese Warnungen und ging. Bald darauf klingelte er an der bezeichneten Haustür.

Der Mann, der ihn bestellt hatte, öffnete ihm. Man stieg zum ersten Stockwerk hinauf, wo in einem schwach erleuchteten Zimmer eine bleiche junge Frau auf einem Ruhebett lag. Der Doktor untersuchte sie, bat den neben ihm stehenden Mann um ein Glas Tee für die Kranke, dann schrieb er ein Rezept. „Lassen Sie es morgen früh in der Apotheke machen!" sagte er, „ich werde dann am Nachmittag zurückkommen," worauf er sich empfahl.

Am nächsten Tag erschien er zu angegebenen Stunde. Aber auf sein Läuten und Klopfen rührte sich niemand. Das Haus lag tot und ausgestorben vor ihm. Während er, im Glauben, man habe ihn nicht gehört, sein Klopfen verstärkte, trat ein Gärtner zu ihm, der in der Nähe gearbeitet hatte, und bedeutete ihm, das Haus sei seit zwei Jahren völlig unbewohnt. Der Arzt lachte ungläubig. „Aber ich bin doch erst diese Nacht hier bei einer Kranken gewesen!"

Der Gärtner zog zur Antwort einen Bund Schlüssel aus der Tasche und schloß die Haustür auf. Das Innere war öde und leer. Keine Tapeten an den Wänden, keine Möbel in den Zimmern, nur überall fingerdicker Staub. Der Arzt begab sich in den ersten Stock, öffnete die Tür zu dem Zimmer, wo er die Kranke zu finden wähnte; das Zimmer war, wie alle anderen, leer. Weder Ruhebett, noch Tisch, noch Stuhl, kein Gegenstand, dessen er sich zu entsinnen glaubte, war vorhanden.

Aber, zum Erstaunen der beiden Männer, fand sich auf dem Kamin das Rezept, das der Arzt in der vorausgegangenen Nacht für die Kranke ausgestellt hatte. Der aufs höchste betroffene Dr. S. hat unter dem Eindruck dieses Erlebnisses sofort eine genaue Untersuchung angestellt, und er glaubt die Erklärung für dieses mehr als seltsame Abenteuer im Somnambulismus zu finden.

Er war seit einigen Tagen stark überarbeitet und ganz besonders schweren nervösen Störungen ausgesetzt. Er glaubt, daß er sich in einem solchen Anfall erhoben, ungeachtet der Warnungen seiner Frau, die seinen wahren Zustand nicht kannte, das Haus verlassen, sich nach dem unbewohnten Haus begeben und dort die Konsultation vorgenommen hat. Bei allen diesen Handlungen hat seine übermäßig erregte Einbildungskraft bestimmend gewirkt.

Allerdings bleiben auch jetzt noch zahlreiche Zweifel ungelöst: Wie konnte Dr. S. ein verschlossenes Haus betreten? ist wohl die nächstliegende Frage. Wird sie sich beantworten lassen? Wäre der Name des Arztes nicht bekannt, man könnte sich versucht fühlen, die ganze Geschichte für eine Nachdichtung E. A. Poes zu halten.

Maskierte Räuber im Schlafzimmer.

Ein Kapitalverbrechen geplant.

Im Kampf mit Einbrechern schwer verletzt wurde in der Nacht zum Sonnabend der 46 Jahre alte Inhaber einer Magnetreparaturwerkstatt Ludwig Schischka in der Königgrätzer Straße in Berlin. Schischka hatte hier von der Witwe des Professors Junghans mehrere Zimmer im Gartenhaus abgemietet, die er mit seiner Frau bewohnt. Die Hauptmieterin ist mit ihrem Sohn vor den Pfingstfeiertagen verreist. So war in der vergangenen Nacht das Ehepaar allein in der Wohnung.

Plötzlich erwachte die Frau durch ein Geräusch im Schlafzimmer und erblickte zwei fremde Männer, die schwarze Masken trugen. Der eine hatte einen Dolch, der andere einen Revolver gezogen. Die Frau rief um Hilfe. Ihr Mann sprang aus dem Bett und warf sich auf die Eindringlinge. Im Handgemenge erhielt er nicht weniger als 5 Dolchstiche, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Frau Schischka sprang ans dem Fenster auf den Hof hinaus. Auf ihre fortgesetzten Hilferufe erwachte das ganze Haus. Das veranlaßte die beiden Einbrecher, die Flucht zu ergreifen, ohne daß sie etwas erbeutet hatten.

Hausgenossen und Polizeibeamte suchten das ganze Haus und seine Umgebung ab, fanden aber die Flüchtigen nicht mehr. Sie müssen durch die Gärten, die in dem Hinterland der Königgrätzer Straße und der Hedemannstraße liegen, entkommen sein. Eingedrungen waren sie durch das Küchenfenster, das wohl nicht fest verschlossen war. Schischka mußte sofort nach dem Krankenhause gebracht werden. Von den 5 Stichen haben mehrere den Kopf getroffen. Einer, der schwerste, war nach dem Herzen gezielt. Er war aber abgeglitten, ist in den Bauch gedrungen und hat schwere Zerreißungen und Blutungen zur Folge gehabt.

Da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die Einbrecher ein Kapitalverbrechen geplant hatten, wurde auch die Mordkommission an den Tatort entsandt. Sie stellte fest, daß die Verbrecher von dem Grundstück Hallesche Straße 6 her durch die Gärten nach dem Hofe Königgrätzer Straße 46 gekommen sind.

Frau Schischka hat sich bei dem Sprung aus dem Fenster zum Glück nur leichte Verletzungen zugezogen.

Der Selbstmord vor dem Porträt.

Sensationeller Freitod eines ungarischen Malers.

Aus Budapest wird berichtet: Der bekannte hervorragende Budapester Porträtmaler Glatter hat Selbstmord begangen. Der Grund der Tat liegt, wie sein Hausarzt mitteilt, in der hochgradigen Neurasthenie des Künstlers. Glatter stand schon seit längerer Zeit in ärztlicher Behandlung und hatte auch einen berühmten Nervenspezialisten zu Rate gezogen. Zu seinem Hausarzt sagte er wiederholt, daß seine Arbeiten wertlos seien. Er sei ein unbedeutender Maler und nicht jener hervorragende Künstler, für den die Welt ihn halte. Glatter wurde von dem Gefühl seiner Minderwertigkeit gerade in einer Zeit befallen, da er von Erfolg zu Erfolg schritt. Vor seinem Tode arbeitete er an dem Porträt des Honved-Ministers, vor dessen halbfertigem Bild er sich eine Kugel ins Herz schoß.

Glatter hatte im vorigen Jahre wie auch in diesem Jahre mit großem Erfolg im Pariser Salon seine Bilder ausgestellt. Er erzielte für seine Arbeiten immer sehr hohe Preise. Ein Bild, das er im vorigen Jahre in Wien ausgestellt hatte, weigerte er sich, für den Preis von 60 Millionen zu verkaufen. Der Künstler hatte schon in jüngeren Jahren, als er noch die Akademie besuchte, große Erfolge gehabt.

Der unglückliche Maler hat seinen Selbstmord planmäßig vorbereitet. Vor einigen Tagen ließ er sich durch einen befreundeten Redakteur bei der Polizei einen Waffenschein besorgen, indem er angab, keine Zeit zu haben, von Amt zu Amt zu laufen. Er müsse aber den Revolver haben, da er sich vor Angriffen auf dem Wege zu seiner entlegenen Wohnung fürchte. Glatter hinterließ kein Schreiben. Vor dem Selbstmord schickte er noch seine Sekretärin zum Honved-Minister, um diesen zu einer Sitzung für die nächsten Tage einzuladen. Nachdem er dann seinen französischen Sprachlehrer empfangen und sich mit ihm ruhig eine volle Stunde unterhalten hatte, beging er sofort nach dessen Weggang Selbstmord.

Deutsche Kriegergräber umgepflügt.

Die Grabsteine und Kreuze gestohlen.

Aus Skoplje in Jugoslawien wird berichtet: Vor einigen Monaten fiel es der Bevölkerung auf, daß Grabstellen auf dem Friedhof, auf dem sich deutsche Kriegergräber befanden, umgeackert und mit Mais angebaut wurden. Schon einige Wochen fehlten auf der die Gräber umgebenden Mauer zahlreiche Ziegel, bis schließlich auch der Zementunterbau der Mauer beschädigt vorgefunden wurde. Dann verschwanden die Grabkreuze und andere Grabdenkmäler, bis man sich endlich statt vor einem Gottesacker vor einem Maisfeld befand. Die Bevölkerung von Skoplje, die die deutschen Kriegergräber immer mit Achtung und Pietät gepflegt und behandelt hatte, fühlte sich durch diese Grabschändung aufs tiefste verletzt.

Man begann, der geheimnisvollen Angelegenheit nachzuforschen. Das Ergebnis war eine Anzeige gegen den Großgrundbesitzer Michael Jankowitsch, der beschuldigt wird, die Gräberschändung zu eigennützigen Zwecken vorgenommen zu haben. Im ganzen hat er über einen Hektar der deutschen Gräber umgeackert und mit Mais angebaut; außerdem hat er über 10 000 Ziegel von den Gräbern nach Hause getragen und aus ihnen ein Wirtschaftsgebäude aufgebaut. Man fand bei ihm noch mehrere Grabdenkmäler; u. a. Granitsockel, auf dem deutlich lesbar die Inschrift stand: „Bruno Zimmermann. Arm. Bat. 82. 2. Kompagnie. 1888, gefallen 14. Juli 1916." Da sich auch noch andere Grabsteine mit Namen bei Jankowitsch fanden, wurde er sofort verhaftet.

Wegen Betruges verhaftet. Unter der Beschuldigung des Betruges wurde Mittwoch der Generaldirektor der österreichischen Aktiengesellschaft für Tiefbohrungen, Dr. Heßler, verhaftet. Die Betrügereien Heßlers sollen darin bestanden haben, daß er als Rechtskonsulent bei Aufträgen für verschiedene Personen unmögliche Interventionen versprach, die er sich vorher sehr gut honorieren ließ.

Wirtschaft * Handel * Schiffahrt

Umwälzung der wirtschaftlichen Begriffe.

Das Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz.

Von Dr. Hermann Diamand.

Ich halte die Genfer Weltwirtschaftskonferenz für ein epochemachendes Ereignis, obgleich ihr Effekt nicht sehr laut war. Vielleicht sind eben die ungeheuren Aussichten der Konferenz die Ursache der Zurückhaltung auf seiten der Presse.

Die Konferenz war nicht genügend vorbereitet; vielleicht konnte sie es auch nicht sein. Die Leitgedanken der Konferenz enthielten zu viel Neues, als daß sie gleich konkrete Formen annehmen konnten. Die Welt hat sich umgesehen und festgestellt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse weitgehende Aenderungen erfahren müssen, sie wußte aber nicht, wie sie sich den neuen Bedürfnissen anpassen soll. Daher die einheitliche Meinung in den Hauptsachen und die großen Gegensätze in den Einzelheiten.

Die Konferenz stellte fest, was am deutlichsten vom deutschen Delegierten betont wurde, daß die jetzige schwere Krise nicht eine Folge des Weltkrieges, nicht der vorübergehenden Verringerung der Konsumkraft, sondern daß wir

vor dem Zusammenbruch der herrschenden Wirtschaftsmethode, der kapitalistischen Ordnung,

stehen. Dabei hatten wir ein geradezu ergötzliches Bild: Gerade die Vertreter der neuzeitigsten Produzenten-Verbände, wie der großen Konzerne, Trusts und dergl., waren am radikalsten, sie haben sehr aufmerksam die Meinungen der Arbeiter-Vertreter verfolgt, die auf der Konferenz eine einheitlich organisierte Körperschaft darstellten; diese Vertreter der Konzerne haben nichts unternommen, womit sich die Arbeitervertreter nicht einverstanden erklären konnten.

Die Beschlüsse der Konferenz gingen nur zum Schein aus den Abstimmungen hervor. In Wirklichkeit wurden die Beschlüsse der Lenker der Weltwirtschaft mit der sozialistischen Arbeitergruppe besprochen und von letzteren gebilligt. Es geschah nun das Ereignis, daß eine Umwälzung in der Leitung der Weltwirtschaftspolitik bedeutet; ein Ereignis, das niemand voraus sehen konnte: die Arbeiterklasse nimmt einen entscheidenden Anteil an den sämtliche Wirtschaftszweige betreffenden Beschlüsse. Diese umwälzende Aenderung ist nicht etwa eine Folge einer auf Gerechtigkeit oder gar Wohltätigkeit fußende Anschauung, sondern der

Ausdruck einer unbedingten wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Die Leiter der Weltwirtschaft sind endlich zur Ueberzeugung gelangt, daß die Weltwirtschaft ohne tatkräftigen Anteil der Arbeiterklasse und der Verbraucher dem vollständigen Bankrott entgegengeht. Die Arbeiterschaft muß in den Fragen der nationalen und internationalen Kartelle, ihrer Kontrolle und Ausnutzung nicht für Ausbeutungszwecke mitbestimmen. Hierzu gehören auch die Zollpolitik, die Ein- und Ausfuhrverbote und vor allem die Rationalisierung der Industrie.

Die bisherige unteilbare Beherrschung der Produktion durch die Industrieeigentümer hat auf der Konferenz der Einführung neuer Momente in die Produktion Platz machen müssen. Der Gewinn muß als Produktionsmotiv auf die zweite Linie gestellt werden, während den ersten Platz die Bedürfnisse der Gesamtheit einnehmen. Die Welt- und damit auch die Wirtschaft der einzelnen Staaten, ist vor die Alternative gestellt: entweder weitgehende Reformen, welche die Produktionseigentümer der Arbeiterschaft und dem Verbraucher anpassen, oder Zusammenbruch.

Ich habe Meinungen gehört, welche infolgedessen an die Notwendigkeit des weiteren Klassenkampfes zweifeln. Ich bin aber der Meinung, daß diese neue Ordnung eben ein Produkt des Klassenkampfes um ein bequemeres Terrain für den weiteren Kampf ist. Die Schnelligkeit der Entwicklung ist eben vom Klassenkampf und von der Kampfbereitschaft abhängig.

Neue russische Aufträge an Deutschland.

Der Naphthatrust des Bakugebiets „Aznest" hat im Rahmen des deutschen 300-Millionen-Kredits Bestellungen für insgesamt 13,8 Mill. Rubel vergeben, darunter vor allem auf Röhren für Naphthabohrlöcher, sowie Drehbohrmaschinen. Ferner wurden Ausrüstungen (Motore für Tiefpumpen, Transformatoren usw.) bestellt. Ein Teil der Aufträge hätte an sich auf russischen Fabriken ausgeführt werden können, da jedoch diese Fabriken Aufträge nur sehr langsam und mit zahlreichen Stockungen ausführen, mußten sie im Auslande vergeben werden.

Der Hauptteil der Aufträge wurden den deutschen Firmen Alfred Wirth & Co., Erkelenz, und Haniel & Lueg, Hamburg, erteilt. Der größte Teil der bestellten Ausrüstung ist bereits geliefert worden. Die staatliche A.-G. „Chimimport", die sich mit der Einfuhr von Ausrüstungen und Halbfabrikaten für die russische chemische Industrie befaßt, hat den für sie bestimmten Auftragskontingent im Rahmen des Kredits stark überschritten. Insgesamt betrugen die Bestellungen der Gesellschaft 6,4 Mill. Rubel, darunter der größte Teil für den Trust „Chimugolj". Bestellt wurden Kessel und Turbinen für die Sodafabriken „Donsoda" und „Slawsoda". Für den Trust „Sewerochim" wurden Ausrüstungen für eine Fabrik im Uralgebiet bestellt, die für den Export arbeiten wird. Ferner Anlagen für die Herstellung von Chlorkalk und für die Elektrolyse von Kochsalz. Die bestellte Ausrüstung beginnt bereits einzutreffen, so daß bis zum Januar die Lieferungen beendet werden sollen. 80 Prozent der bestellten Ausrüstungen werden von den deutschen Lieferfirmen in Rußland selbst montiert. Die Verträge sehen eine endgültige Abrechnung erst nach Inbetriebnahme und Bewährung der gelieferten Anlagen vor.

Die A.-G. „Textilimport" hat für 8 Mill. Rubel Bestellungen in Deutschland vergeben, darunter auf die volle Ausrüstung für eine Jutefabrik mit 1 025 Spindeln in Odessa, ein Satz Maschinen für die Herstellung von Bindfaden (Spagat), ferner auf Flachsbearbeitungsmaschinen. Die Bestellungen wurden an 30 deutsche Firmen vergeben, darunter an die sächsischen Fabriken Hartmann und Riebscher, ferner an Schlafhorst & Co., München-Gladbach usw. und zwar durchschnittlich auf dreijährigen Kredit.

Die Bestellungen des Kammgarntrusts beliefen sich auf 1,3 Mill. Rubel. Der größte Teil der Aufträge entfiel auf Ausrüstungen für die neue Spinnerei „Kalinin". Die Ausrüstungen sollen zum größten Teil noch in diesem Jahr geliefert werden.

Die russische Papierindustrie bestellte in Deutschland für 12 Mill. Rubel, darunter 7 Papiermaschinen mit einer Produktionsfähigkeit von 100 000 To. Papier jährlich, die volle Ausrüstung einer Holzmasseabteilung, Ausrüstung einer Zellulosefabrik, einer Pappfabrik, ferner Turbogeneratoren usw. Die Bestellungen wurden vor allem an die Firmen J. M. Voith-Heidenheim, Linke-Hofmann-Lauchhammer, Abt. Füllnerwerk, Warmbrunn, A. E. G. u. a. vergeben. Die Lieferung der bestellten Ausrüstung hat im Mai d. J. begonnen. Die Montage der größeren Anlagen erfolgt durch Monteure der Lieferfirmen. Die Kreditfristen betragen vorwiegend vier Jahre.

Die estnische Völkerbundsanleihe perfekt.

Die estländische Regierung hat von dem in London weilenden Finanzminister Sepp ein Telegramm erhalten, daß die Völkerbundsanleihe zu den von der estnischen Regierung im Einvernehmen mit der Finanzkommission des Parlaments gebilligten Bedingungen abgeschlossen ist. Die Anleihe wird durch die Midland-Bank vermittelt. Die Verzinsung der Anleihe, die im Gesamtbetrage von 6,5 Mill. Pfund Sterling emittiert werden soll, wird 7 Prozent betragen, der Emissionskurs 94 Prozent. Die Laufzeit der Anleihe wird 40 Jahre betragen, wobei jedoch die estländische Regierung das Recht erhält, die Anleihe bereits nach 10 Jahren zu kündigen.

Um die Elektrifizierung Polens.

Die Konkurrenz des Auslandes.

Das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat — wohl im Zusammenhang mit der Unterbrechung der Konzessionsverhandlungen mit der „American European Utilities Company Ltd." — in letzter Zeit von verschiedenen ausländischen Konsortien Offerten für den Bau von Elektrizitätswerken nach dem Muster des Kraftwerkes von Sierszo Wodna bei Krakau und Pruszkow bei Warschau erhalten. Die Federal Reserve Bank interessiert sich insbesondere für die Konzession zur Elektrifizierung eines Teils von Kleinpolen. Um den Erwerb einer Konzession bemühen sich auch der englische „Armstrong-Konzern" und die italienische Gesellschaft „Ansaldo".

Schlechte Ernteaussichten in Polen. Die diesjährigen Ernteaussichten in Polen stellen sich keineswegs günstig dar, wie aus den Berichten hervorgeht, die aus den einzelnen Teilen des polnischen Gebietes gemeldet werden. Wie die seitens des Warschauer Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Organisation geführte Enquete ergab, hat insbesondere unter dem schlechten Frühlingswetter Roggen gelitten, für den die Ernteaussichten bedeutend schlechter sich darstellen als für Weizen. Die diesjährige Roggenernte ist zum großen Teil durch die andauernden Regengüsse und das in letzter Zeit eingesetzte kalte Wetter vernichtet. Angesichts des in den letzten Tagen eingetretenen Wetterumschlages, der schönes, trockenes Wetter brachte, werden allerdings die Ernteaussichten etwas günstiger beurteilt, doch wird darauf verwiesen, daß auch in diesem Falle die Ernte sich bedeutend verzögern dürfte.

Die Unterzeichnung der polnischen Amerika-Anleihe verschoben. Die Erwartung der Finanz- und Bankierkreise, daß der Anleihevertrag zwischen dem amerikanischen Konsortium und der polnischen Regierung noch vor Pfingsten unterzeichnet wird, hat sich nicht erfüllt. Aus Kreisen der polnischen Regierung verlautet, daß die Erledigung von Formalitäten und die endgültige Redaktion des Anleihevertrages noch aussteht. Der Termin für die Unterzeichnung der Anleihe sei daher noch unbestimmt. Vermutlich erfolgt sie in der Woche nach Pfingsten.

Die polnische Kohlenförderung, besonders im oberschlesischen Kohlenrevier, erfuhr im Mai keine wesentlichen Aenderungen dem Vormonat gegenüber, bloß die Ausfuhr vergrößerte sich um etwa 10 000 Tonnen. Die Gesamtkohlengewinnung betrug in diesem Monat 1 593 000, der Absatz 1 920 000 und der Export 688 000 Tonnen. Der Vorrat auf den Halden beträgt immer noch über 1 Million Tonnen. Mit Rücksicht auf die Sommersaison ist mit einer schnellen Besserung der Lage kaum zu rechnen, sie ist jedoch bedeutend besser als im Mai vergangenen Jahres, d. h. vor dem Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks. Im Mai 1926 betrug die Gewinnung 1 661 000, der Gesamtabsatz 1 442 000 und die Ausfuhr 616 000 Tonnen.